

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig RM. 7.20</p> <p>Halbjährig „ 3.70</p> <p>Vierteljährig „ 1.90</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 7 Reichspfennig für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholung Nachlaß. Mindestgebühr 67 Reichspfennig. Annahme in der Verwaltung und in allen Anzeigen-Vermittlungen.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig RM. 6.80</p> <p>Halbjährig „ 3.50</p> <p>Vierteljährig „ 1.80</p> <p>Einzelpreis 15 Reichspfennig.</p>
--	---	---

Folge 41

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 14. Oktober 1938

53. Jahrgang

In Österreich regiert allein Adolf Hitler, Herr Innitzer! Gauleiter Bürckel rechnet mit dem politisierenden Hezklerus ab

Gestern fand auf dem Heldenplatz in Wien eine Riesendemonstration des deutschen Wien statt, an der annähernd 200.000 Volksgenossen teilnahmen und die sich mit eindeutiger Schärfe gegen den Versuch des politisierenden Klerus wandte, mit einem Aufgebot von Tschechen, Juden und Kerzelweibern beiderlei Geschlechtes auf die Straße zu gehen. Nach der gewollten Aufputschung der Weltpresse durch die politisierende Geistlichkeit und ihre Verbündeten wirkte die Rede des Reichskommissars Gauleiters Bürckel auf der Massenkundgebung der Deutschen Wiens am Donnerstag auf dem Heldenplatz wie immer als befreiende Tat. Die Menge, die Kopf an Kopf stand und mit unerhörter Begeisterung dieser zündenden Abrechnung folgte, erhielt ein klares Bild davon, wer der wahre Feind der Religion und Störer des Friedens ist.

Die alten Machtgelüste regen sich wieder

Gauleiter Bürckel, begeistert begrüßt, nahm das Wort und rechnete in scharfer Weise mit den machtlüfternen Hezern im katholischen Klerus ab. Er sagte unter anderem:

Am letzten Freitag und Samstag haben sich in Wien gewisse Vorkommnisse abgespielt, über die man über Wien hinaus spricht, die entsetzt und verzerrt wiedergegeben werden und denen schließlich eine Deutung gegeben wird, die ihnen nicht zukommt. Eine Reihe politisierender Kleriker, die durch den Nationalsozialismus zum Segen des Volkes um ihren unheilvollen politischen Einfluß gebracht sind, fallen in ihre alten Machtgelüste zurück und versuchen, die Bevölkerung gegen den Staat aufzuputtschen. (Minutenlange Pfuirufe der empörten Massen.) Ihr Unternehmen mißlingt — von der ganzen Bevölkerung folgen so einige hundert alte Weiber und verführte Kinder dieser klerikalen Aufforderung. Man predigt, man „demonstriert“ auf der Straße, man singt einige Liedchen aus der Zeit des Dollfuß-Schuschnigg-Systems, man versucht, die Religion gegen den Staat auszuspielen und bringt Hochrufe auf den Kardinal Innitzer aus. (Erneuter Sturm von Pfuirufen.) Am nächsten Abend macht sich ein Trupp in der Jugendkraft stehender junger Menschen an das Erzbischöfliche Palais heran, und es kommt zu einigen Ausschreitungen. Es liegen also vom Standpunkt des Staates aus Verstöße gegen die staatliche Ordnung vor. Hier eine unerhörte verbotene politische Demonstration — dort einige Ausschreitungen. Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat diese Vorkommnisse, und zwar der beiden Tage, auf das strengste untersuchen und jeden Verstoß gegen Recht und Ordnung sühnen wird. Der nationalsozialistische Staat duldet um der Einheit des Volkes willen unter keinen Umständen eine politische Opposition, und er verwirft und bestraft Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen. Nun wird aber diesen keineswegs weltbewegenden Vorkommnissen eine andere Deutung gegeben. Man will ihnen die Symptome eines Kampfes gegen die Religion, die Symptome eines beginnenden Kulturkampfes beimessen, man macht die Weltpresse mobil, man gibt seitens hoher Geistlicher Interviews, man will in Fortführung der traditionellen Linie des Verrates die Vorfälle zum Schaden des Reiches ausbeuten. (Die Massen brechen wieder in minutenlange Pfuirufe aus.) Diese verlogene und verräterische Deutung der Vorkommnisse zwingt mich zu einer klaren Stellungnahme und veranlaßt mich, hier einmal die Auswirkung des Gesetzes von Aktion und Reaktion aufzuzeigen. Jeder anständige Volksgenosse soll dann

ehrlich darüber urteilen, ob es hier um einen Kampf gegen die Religion geht, oder ob die Vorkommnisse vom letzten Samstag etwas anderes sind als ein an sich verständliches Aufbäumen gegen die unerhört verbrecherischen Methoden des politischen Katholizismus in Österreich. (Minutenlanger Beifall.)

Im Namen einer machtgerigen, blutschuldbeladenen Priesterschaft

Der politische Klerus Österreichs war mit dem Dollfuß-Schuschnigg-System aufs engste verschwägert. Eine Anzahl von Reden und von Bischofsbriefen legen ein klares, unwiderlegbares Zeugnis dafür ab. Diese Einstellung hat ununterbrochen bis zu den Tagen des Umbruchs gedauert. Wenn sich die Verfassung des ehemaligen Bundesstaates Österreich und der ehemaligen österreichischen Länder in ihren Einleitungsworten auf unseren Herrgott beruft, so ist das die gemeinste Diffsamierung des Namens Gottes, die man sich denken kann; denn in Wirklichkeit müßte es heißen: Im Namen einer herrschsüchtigen, machtgerigen und blutschuldbeladenen Priesterschaft. Die gleiche Blutschuld, die auf Dollfuß, Schuschnigg und Genossen ruht, lastet mit aller Schwere auch auf jenen Priestern, die diesem System eine Stütze waren und es immer wieder zur äußersten Härte und Grausamkeit ermutigt haben. Wenn Mütter und Frauen, die in letzter Verzweiflung beim Kardinal Hilfe für ihre vom Schuschnigg-Mord bedrohten Söhne und Männer ersehen wollten, brutal zurückgewiesen wurden, berührte dies allerdings die Welt und ihre Presse, die sich heute über die eingeworfenen Fenster am erzbischöflichen Palais so sehr aufregt, in keiner Weise.

Innitzer in herzlicher Verbundenheit mit Juden

Damals freilich ging es um das Leben wertvollster nationaler Männer. Unter tosenden Entrüstungstürmen der Zweihunderttausend verließ Gauleiter Bürckel meh-

tere Briefe, die Kardinal Innitzer sich nicht scheute, an üble jüdische Existenzen in Formen herzlicher Verbundenheit zu richten.

Die Spekulation des politischen Klerus — so fuhr Bürckel mit erhobener Stimme fort — auf das Dollfuß-Schuschnigg-System seine Macht zu gründen, brach elend zusammen, als am 12. März der Führer die Ostmark befreite und die deutschen Truppen hier einmarschiereten. (Minutenlange Jubelstürme brausen über den Heldenplatz.) Da kam Herr Innitzer, von uns ungehört, aus eigenem Antrieb zum Führer, und er kam zu mir und bot seine Mitarbeit an. Wir hatten zwar erkannt, daß der Kardinal nach dem Grundsatz handelte: „Rette sich wer kann“, und deshalb außerordentlich schnell seine Freunde von gestern preisgab! Der Führer aber wollte in Österreich keine Nachfeldzug führen, sondern eine starke, alle Volksgenossen umfassende Volksgemeinschaft gründen. Deshalb haben wir Herrn Innitzer nicht zurückgewiesen. Deshalb entsprach ich auch der Bitte des Kardinals, zu einem Abkommen zwischen Staat, Partei und Kirche zu gelangen, bei dem Religion und Kultus geschützt sind und Partei, Staat und Kirche in Frieden nebeneinander leben. Meine Einstellung bei diesen Verhandlungen war von vornherein eindeutig und klar. Ich konnte unter keinen Umständen etwas von dem preisgeben, was nach dem Gesetz der Natur und der ewigen Ordnung dem Staate gebührt.

Erstens ist hier die Ehe zu nennen: Hier geht es um die Familie als die Urzelle der Gemeinschaft und um die Nachkommenschaft, also die Zukunft des deutschen Volkes.

Zweitens die Schule: Hier hat der Staat die Verpflichtung, die Nachkommenschaft, die deutschen Kinder im Geiste der völkischen Kraft und des nationalen Willens zu erziehen.

Da man die machtpolitische Lage für die Kirche als ungünstig ansah, ging man auf meine Vorschläge zunächst ein, bestätigte sie sogar seitens des Kardinals schriftlich als geeignete Grundlage des Zusammenlebens.

Auf die „Entwicklung in der Tschechei“ hat man gewartet...

Da schien plötzlich eine neue Chance zu winken. Der Erzbischof von Salzburg hat meinem Beauftragten mit großer Offenheit zu verstehen gegeben, in Rom sei man der Ansicht, man könne ja etwas langamer machen; denn man wisse ja noch nicht, wie sich die Sache mit der Tschechei entwicke... Also wieder eine neue Spekulation. Man hofft, ja man betet vielleicht darum, daß das Reich in außenpolitische Schwierigkeiten kommt. Von der Lage, die sich dann ergibt, will man seine Einstellung zu Volk und Reich abhängig machen. Das ist mehr als Verrat! (Die Massen unterstreichen diese Feststellung Bürckels mit minutenlangen Beifallstürmen.)

Nun sind die Dinge anders gelaufen. Der Führer hat Sudetendeutschland ohne Schwertstreich erobert und drei Millionen deutscher Menschen ins Reich heimgeführt. Die Völker West- und Mitteleuropas haben die schwebenden Probleme friedlich gelöst. Damit ist die Spekulation des politischen Katholizismus und seiner Freunde auf die Tschechei genau so zusammengebrochen wie ihre Spekulation auf das Schuschnigg-System. (Tosende Pfuirufe.) Die Verlegenheit im klerikalen Lager war groß: Die Hoffnung auf die Tschechei verriet, die Verhandlungen mit dem Staat endgültig abgebrochen. Nun hat man sich am Dienstag vor-

ger Woche zu einer Konferenz der politisierenden Kleriker zusammengefunden und beschlossen, das Volk zu einer Demonstration für den Glauben aufzurufen, für den Glauben, der in Österreich nie bedroht war, für den Glauben, den ich als Vertreter von Partei und Staat mit ausdrücklicher Vollmacht des Führers mit besonderem Schutz sichern wollte. Man singt die alten Schuschnigg-Lieder und schreit dazwischen „Christus ist unser Führer.“ Dieser Ruf ist die gleiche Diffamierung des göttlichen Namens wie die Anrufung Gottes in den Präambeln der rechtswidrigen österreichischen Verfassungen! Wenn der Name Christus in den politischen Kampf geworfen und gegen unseren Führer gestellt wird, so ist das aus zwei Gründen eine nicht zu überbietende Gemeinheit.

Erstens frage ich: Wann hat etwa unser Führer sich erlaubt oder nur daran gedacht, als seinen Partner Gottes Sohn herauszufordern?

Zweitens: Wann hat Gottes Sohn daran gedacht, sich ein weltliches Gegenüber zu bestellen?

Man hat gerufen „Christus ist unser Führer“, weil man den Kampf auf eine andere Ebene schieben und die Öffentlichkeit dann vor die Frage stellen wollte: „Hitler oder Christus!“ Christus selbst

hat gesagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Haben die Herren sich schon um diesen Satz gekümmert? Nicht wir sind also die Gotteslästerer, sondern diejenigen, die den Namen Christus zum Werkzeug ihrer Herrschsucht und politischen Machtgier machen wollen.

Herr Inniger — so ruft der Gauleiter unter dem stürmischen Jubel der Massen aus — ich will Ihnen einen guten Rat geben: Tun Sie als Kirchenführer das, was Ihnen unser Herrgott befiehlt, und machen Sie sich nicht zum Werkzeug einer deutschfeindlichen Politik des Vatikans, einer Politik, die mit Religion und Glauben nichts zu tun hat. Dann werden Sie mit

Geht euch keiner Täuschung hin, der Nationalsozialismus greift durch!

Mit scharfen Worten setzt sich Gauleiter Bürckel im einzelnen mit den Methoden auseinander, mit denen der politische Klerikalismus versucht, den Nationalsozialismus bekämpfen zu wollen. Zum Schluß dieser immer wieder von tosendem Beifall der Zweihunderttausend unterbrochenen Abrechnung zieht der Gauleiter die Schlussfolgerungen aus seinen Feststellungen. Er erklärt die Diskussionen und Verhandlungen endgültig für abgeschlossen und kündigt eine Reihe von wichtigen Maßnahmen an. Ich weiß — so erklärt er mit Nachdruck — wer die Hauptbeteiligten der Demonstration am Freitag waren.

1. Es waren Juden und auch zahlreiche Tschechen. Im Hinblick auf diese Tatsache habe ich entschieden, daß erstens sämtliche tschechischen Juden und irgendwie belastete Tschechen innerhalb kürzester Frist Wien zu verlassen haben.

Diese können nunmehr gemeinsam Demonstrationen bei dem Herrn Bischof veranstalten mit dem Sprechchor: „Das verdanken wir unserem Bischof.“ (Mit großer Heiterkeit nehmen die Massen diese sarkastischen Worte Bürckels auf.)

2. Die in jüngster Zeit noch bestandenen Absichten, dieses oder jenes Knabenseminar der Kirche trotz allem zu überlassen, haben wir endgültig aufgegeben, weil die politische Geisteslosigkeit, wie sie hier in Erscheinung trat, keine Gewähr dafür bieten kann, daß in diesen Schulen eine anständige Jugend erzogen wird.

3. Ich habe im Hinblick auf den großen Sieg in Sudetendeutschland bereits eine Amnestie auch für konfessionelle Politiker vorgesehen gehabt. Diese Amnestie muß auf Grund der Vorkommnisse zurückgestellt werden.

4. Der Antrag verschiedenster Klerikaler Seiten, die Entlassung des Herrn Schuschnigg zu erwägen, möge nunmehr bei ihrem Führer Inniger eingebracht werden. (Große Heiterkeit.) Darüber hinaus erkläre ich feierlich, daß alle diese Dinge am letzten Sonntag Gegenstand von Besprechungen waren, die aber nach Bekanntwerden der Zwischenfälle vom Freitag abgebrochen werden mußten.

Für das fernere Verhalten zwischen Partei und Kirche gebe ich bekannt:

1. Religiöse Angelegenheiten sind Sache eines jeden einzelnen. Was der einzelne glaubt und was er nicht glaubt, geht keinen anderen Menschen etwas an.

Die Anwendung von Terror in Glaubenssachen ist immer der Beweis grenzenloser Dummheit oder verbrecherischer Vergeltung. Wir kennen diese Beispiele aus dem Mittelalter und wollen nicht das gleiche Verfahren heute anwenden. Außerdem sind Märtyrer auf der Gegenseite absolut gesucht, denn mit Märtyrern kann man hin und wieder doch so manche Schäden der Organisation und ihrer Träger sanieren. Es steht außer jedem Zweifel, daß ein zusammengeschlagenes Kreuzifix

Ihrem Volk in Frieden leben und niemals mehr auf den Gedanken einer politischen Demonstration kommen!

Wenn man die ununterbrochene Kette von politischer Spekulation, von Machtgier, von Blutschuld und von Volksverrat seitens des politisierenden Klerus vor sich sieht, wenn man an die braven Männer denkt, die wegen ihrer Liebe und Treue zu ihrem Volk durch das schwarze Regime am Galgen, in Wöllersdorf oder in den Zuchthäusern geendet haben, dann könnte man verstehen, wenn sich das Volk in Österreich wie ein Mann erhoben und nach der Methode „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“ eine Revolution gemacht hätte! (Brausender Beifall.)

oder eine eingeschlagene Fensterscheibe an der Kirche für die tägliche Propaganda mehr wert ist als vielleicht Tausende schon bekehrte Wallfahrer.

Wer sich an Kreuzfixen oder ähnlichen Dingen vergreift, wird gewollt oder ungewollt zum Feind unserer Partei! Wer in die Kirche gehen will, soll es tun, wer der Kirche fernbleibt, macht es ebenfalls mit seinem Gewissen aus. Eines allerdings legen wir fest:

Wenn in der Kirche, als dem Hause Gottes, gegen den Führer oder gegen unsere Sache geklagt wird, dann haben wir von diesem Augenblick an in dieser Kirche nichts mehr zu tun!

2. Die Ehe und die Schulen sind ausschließlich Angelegenheiten des Staates.

3. Die öffentlichen Straßen und Plätze gehören dem Staate. Wer sich auf die Straße begibt, um zu demonstrieren, kann nur für den Staat demonstrieren, nie aber gegen ihn. Denn wir lassen uns nicht bieten, daß man auf unserem Eigentum staatsfeindliche Demonstrationen abhält. Einen Wiederholungsversuch werden wir so beantworten, wie man es gegenüber Staatsfeinden eben tun muß.

4. Politik und Gestaltung der Lebensordnung unseres Volkes sind ausschließlich Angelegenheiten von Partei und Staat. Die Sorge für das Seelenheil ist Sache der Religion. Wir dulden nicht, daß die Religion des einzelnen oder die Symbole einer Religion beschimpft werden. Jeder hat das Anrecht auf die Respektierung seiner religiösen Überzeugung. Noch viel weniger aber dulden wir, daß Religion und Symbole benutzt werden, um unseren Staat in irgend einer Weise zu gefährden. (Demonstrativer Beifall der Zweihunderttausend.)

Die Ostmark ist bei Deutschland und wird es immer bleiben. Dem alten Österreich hat der Herrgott einen Dollfuß und Schuschnigg geschickt, uns hat er einen Adolf Hitler gesandt. (Brausende „Siegheil“-Rufe.) Ob er auch der Kirche die richtigen Vertreter geschickt hat, das wissen wir nicht. (Heiterkeit.)

Wir beugen uns in Andacht vor dem Allmächtigen, der uns den Führer geschickt hat. Ihr aber verwehrt oft den Herrgott mit dem Teufel — und den holen wir zu jeder Stunde, wenn es sein muß, für den Führer und unser Volk aus der Hölle! Immer aber werden wir niederknien an dem Altar unserer Nation und werden zu unserem Herrgott beten: Herrgott, erhalte uns den Führer!

Die Massen, die den Worten Bürckels mit unbeschreiblicher Begeisterung gefolgt sind und seine Anklagen und Forderungen in sich steigenden Kundgebungen zu den ihrigen machten, stimmen in tiefer Ergriffenheit das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an.

der Ärzte zum Teil sogar geheilt werden können. Diese Zustände — das Erbe einer christlichen Regierung — sind für ein Kulturvolk einfach unerträglich.

Gegenüber dieser geradezu tierischen Unterbringung menschlicher Lebewesen führende Schweine und Kühe des angegliederten Wirtschaftshofes ein wahres Idealdasein. Die Verpflegungskosten für die armen Kranken wurden von den Systembozgen ohne Rücksicht auf den Überbelag kaltblütig eingespart und teilweise für den luxuriösen Ausbau des Wirtschaftshofes verbraucht. Über die Verwendung des dadurch erzielten Mehrertrages der Landwirtschaft, deren Produktion nur zum Teil der Belieferung der Anstalt diente, ist so viel wie nichts bekannt. Dabei ist noch zu bedenken, daß die landwirtschaftlichen Arbeiten meist von leichter erkrankten Anstaltspfleglingen kostenlos besorgt wurden.

Mauer-Öhling ist ein Kronzeuge wahrer Systemmoral!

Und Herr Hofrat Dr. Markus Hofner, dem diese Anstalt seinerzeit unterstellt war, handelte eigentlich nur nach „bewährtem“ Muster. Noch ein Beispiel hierfür:

Der Direktor der Anstalt hatte einst mühsam den Betrag von 7000 Schilling gesammelt, um im Interesse der Pfleglinge einen Filmvorführungsapparat zu erstellen. Auch dieser Betrag fiel in die Hände des Herrn Hofrates und alle Anfragen und Eingaben um Herausgabe des Geldes blieben unbeantwortet.

Vertreter der Landeshauptmannschaft Niederdonau besichtigten vor kurzem diese Anstalt und ein Auszug aus ihrem Berichte wird hiemit der Öffentlichkeit übergeben.

Gauleiter Landeshauptmann Doktor Dury hat ohne zu zögern angeordnet, daß sowohl das Ärzte- als auch das Pfleger- und Küchenpersonal sofort vermehrt wird und die Ärzte ihrem verantwortungs- und gefahrvollen Dienst entsprechende Entlohnungen und Begünstigungen in punkto Wohnung, Verpflegung usw. erhalten.

Ferner werden in derzeit leerstehenden Räumen des Wirtschaftshofes Unterkunftsmöglichkeiten für Pfleglinge geschaffen, um eine Entlastung der eigentlichen Anstaltsräume herbeizuführen. Alle anderen Mißstände werden im Wege weiterer Sofortmaßnahmen ehestens und durchgreifend beseitigt.

Die nationalsozialistische Verwaltung hat mit dieser Anstalt schwere Verpflichtungen übernommen. Es wurden ihr dadurch ungeheure Opfer, die eine skrupellose Verwaltung verschuldete, auferlegt, die sie aber im Interesse der Volksgemeinschaft, der Kultur und Humanität auf sich nehmen mußte.

1 Tschechenkronen = 12 Pfennig

Durch die am 11. ds. veröffentlichte Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan wird ab 11. Oktober die Reichsmark neben der Tschechenkronen als gesetzliches Zahlungsmittel in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt. Der Umrechnungskurs ist abweichend vom Devisenkurs, der rund 8,7 Reichspfennig für die Krone beträgt, auf 12 Reichspfennig für die Krone festgesetzt worden. Die Festsetzung ist nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Absicht erfolgt, die sudetendeutsche Wirtschaft auf einer gesunden Grundlage in das Reich einzugliedern. Durch das gewählte Umtauschverhältnis sollen Preissteigerungen in den sudetendeutschen Gebieten vermieden werden. Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger soll damit gewahrt und der Sparrer vor einer Entwertung seines Sparkapitals geschützt werden. Die rasche und reibungslose Durchführung des Anschlusses der sudetendeutschen Wirtschaft an die Wirtschaft Großdeutschlands wird dadurch erleichtert.

Senkung der Zuckerpriese

ZdR. Wien, 7. Oktober. Die Preisbildungsstelle teilt folgendes mit:

Durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrwirtschaft werden die Preise für die wesentlichsten Zuckersorten in der Ostmark erheblich gesenkt. Die Preisentsetzungen sind in den einzelnen Teilen der Ostmark verschieden. Sie bewegen sich zwischen 6 und 12 Prozent. Durch diese Anordnung ist ein wesentlicher Fortschritt in der Angleichung der Preise der Ostmark an jene des Altreiches erreicht. Die Preisentsetzung tritt ein: für die Großhändler am 15. Oktober, für den Verbraucher am 19. Oktober. Hiemit ist für den Einzelhandel die für ihn notwendige Übergangsperiode geschaffen.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Adolf Mittöhner wurde von der Kriminalpolizei wegen Veruntreuung verhaftet. Mittöhner hat als Präsident des ehemaligen Landesvereines vom Roten Kreuz für Wien und Niederösterreich durch fingierte Buchungen Bereinigungsgelder in beträchtlicher Höhe unterschlagen.

Am 7. Oktober vollendete Reichsführer SS. Heinrich Himmler sein 38. Lebensjahr. Himmler steht seit dem ersten Tag des Ringens um ein neues Deutschland in vorderster Front.

Mauer-Öhling — ein Kronzeuge echter Systemmoral

Unglaubliche Zustände in der Heil- und Pflegeanstalt

Der Pressedienst der Landeshauptmannschaft Niederdonau teilt mit:

In der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling sind derzeit mehr als 1900 Pfleglinge untergebracht, welche Ziffer den Normalbelag (1300) um mehr als 600 übersteigt. Die Gesamtzahl der zur Verfügung stehenden Ärzte beträgt einschließlich des Direktors und des mit der Führung der Apotheke betrauten Arztes — fünf! Es entfallen daher auf einen Arzt fast 400 Patienten, in der Urlaubszeit sogar 600 bis 700! Dieses Verhältnis ist — besonders mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um eine Irrenanstalt handelt — als absolut unhaltbar zu bezeichnen. Die Entlohnung der Sekundärärzte beträgt kaum mehr als 200 RM. monatlich, von welchem Betrage Wohnung, Verpflegung, Beheizung und Beleuchtung zu bestreiten sind.

Der Anstalt stehen ferner gegenwärtig 203 Pfleger (systemisierter Stand bei Normalbelag 210!) zur Verfügung. In anderen derartigen Anstalten beträgt das Verhältnis des Pflegepersonals zu den Patienten 1:5, hier ist es mehr als 1:9! Durch dieses Mißverhältnis ist in der Systemzeit eine Pflegeperson genötigt worden, 3 Tage und 2 Nächte Dienst zu machen, ohne die Anstalt, ja oft auch nur den Pavillon verlassen zu können. Daß das Pflegepersonal auch noch zu Reinigungsarbeiten, wie Bodenscheuern usw. her-

angezogen wurde, sei nur nebenbei bemerkt. Abgesehen von diesem unerträglichen Raubbau an der Gesundheit des Personales, das zum Teil sogar auf den Urlaub verzichten mußte, steht diesen immer aufopferungsbereiten Volksgenossen nicht einmal ein Erholungsraum zur Verfügung. In kleinen Zimmern zusammengesperrt, verbringen sie ihre kurze freie Zeit. Ähnlich verhält es sich mit dem Küchenpersonal, das bei einer Vermehrung von 600 Kranken um 9 Angestellte vermindert wurde.

Bezeichnend ist, daß während der ganzen Systemzeit keine einzige sanitätsärztliche Kontrolle stattgefunden hat.

Geradezu erschütternde Bilder entrollen sich bei Besichtigungen der Unterkunftsräume der Pfleglinge. In Zimmern, die zur Unterbringung von 13 bis 14 Kranken bestimmt sind, befinden sich derzeit 24 bis 25 Pfleglinge, die während der Nacht zum Teile auf dem Fußboden schlafen müssen! Gemeingefährliche, in Gitterbetten untergebracht, und Pflege mit offener Lungentuberkulose sind Seite an Seite mit leichter erkrankten Patienten in einem Saal vereint, in manchen Einzelzimmern sind oft vier Betten aufgestellt, ja selbst in den Gängen müssen Pfleglinge die Nacht verbringen!

Möge Irre keine wertvollen Glieder der Volksgemeinschaft sein, es sind Menschen, die nach Aussage

Die Deutsche Arbeitsfront im Dienste des Winterhilfswerkes veranstaltet am Samstag den 15. und Sonntag, 16. Oktober, eine

Betriebs- und Straßenfammlung

Volksgenossen, spendet ausgiebig!

Der Führer und Reichszentralrat hat auf Vorschlag des Reichsführers SS den Führer der Sudetendeutschen, Reichskommissar Konrad Henlein, zum SS-Gruppenführer ernannt.

Der bisherige tschecho-slowakische Sender Mährisch-Ostau, der westlich der Oder bei Schönbrunn liegt, ist mit der Besetzung dieses Gebietes durch die deutschen Truppen in deutschen Besitz übergegangen. Schon seit einigen Tagen ist der Sender an das Programm des Reichsenders Breslau angeschlossen.

An der in Berlin beginnenden Tagung der Akademie für Luftfahrtforschung und der Lilienthal-Gesellschaft werden eine Reihe von Vertretern der englischen Luftfahrt, darunter zwei Vorstandsmitglieder der Royal Aeronautical Society aus London teilnehmen.

Nach der neuesten Arbeitslosenstatistik gibt es in der Ostmark nur mehr 99.865 Arbeitslose. Seit dem April, in dem man noch 600.000 Arbeitslose zählte, hat sich die Arbeitslosenziffer somit auf ein Sechstel verringert.

Der Führer und Reichszentralrat hat ein Reichsgesetz über Gebietsveränderungen im Lande Österreich unterzeichnet. Nach diesem Gesetz werden nun 97 Gemeinden dem Stadtgebiete Wien angeschlossen. Wien wird somit mit einer Ausdehnung von 1218 Quadratkilometern die größte Stadt des Reiches. Großwien wird nun in 26 Bezirke mit 2.087.000 Einwohnern eingeteilt.

Gauleiter Bürckel hilft den Forstarbeitern

NSG. Wien, 8. Oktober. Kürzlich veranstaltete die Forstverwaltung Langau in Niederdonau im Rahmen der DAF einen Betriebsappell, der sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die nationalsozialistische Bewegung gestaltete. Das Gebiet des Forstverwaltungsbezirk Langau, das die Orte Lachenhof, Langau, Holzgraben, Neuhaus und Rothwald umfaßt, hat in der vergangenen Systemzeit besonders unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen gelitten und konnte bis vor kurzem noch als Notstandsgebiet bezeichnet werden. Die Arbeitsmöglichkeiten in diesem Gebiete sind beschränkt und fast zu 100 Prozent auf die Holzgewinnung und Holzverarbeitung abgestimmt. Durch die langen Wintermonate, die mit ihren großen Schneemassen für drei bis vier Monate im Jahre jede größere und umfangreichere Arbeit unmöglich machen und dadurch zwangsläufig eine starke Arbeitslosigkeit verursachen, hat die Bevölkerung am meisten gelitten und ist dadurch in starke Verschuldung geraten. Gauleiter Bürckel, der sich vor kurzem in Langau aufhielt, hatte Gelegenheit, sich von den hiesigen Verhältnissen persönlich zu überzeugen und sich darüber Bericht erstatten zu lassen. Er überwies sofort zum Zwecke einer allgemeinen Entschuldungsaktion der Forstverwaltung Langau einen Betrag von 20.000 Reichsmark zur Auszahlung an die Arbeiterbevölkerung dieser Gegend. Gleichzeitig wurde eine allgemeine Regelung und Verbesserung des Lohnes in Aussicht gestellt, die von der Betriebsführung gemeinsam mit der DAF durchgeführt wird. Betriebsführer Ing. Spenn eröffnete den Appell und machte der Gefolgschaft von den erfolgreichen Bemühungen, die zur Durchführung der schon lange erwarteten Regelung erforderlich waren, Mitteilung. Gleichzeitig wurde an Gauleiter Bürckel ein Dankschreiben für seine schnelle Hilfe gerichtet. Hierauf sprach Kreisleiter Köhler zur Gefolgschaft. Seine, von echt nationalsozialistischem Geiste durchdrungenen Worte und sein glühendes Treuebekenntnis zum Führer fanden begeisterte Zustimmung und Widerhall bei der Gefolgschaft.

Pariser Brief.

Das wäre der Krieg gewesen!

Spa, Paris. Der Krieg stand sprunghaft mitten in Paris. Durch Gärten und Parks zogen sich die Schützengräben. Alles war für die Fliegerabwehr vorbereitet. Aber der Luftschutz mangelte zu Zweidritteln im Vergleich von „drüben“. Ernst und entschlossen, ohne Angst, aber mit Schmerz wartete man auf den unvermeidlich scheinenden Krieg. In die Maginotlinie waren eine Million Soldaten eingerückt, die Räumung von Paris hatte begonnen. Berchtesgaden war eine Hoffnung, Godesberg eine Enttäuschung, Prag die größte Gefahr. Am 26. September waren die französischen und englischen Armeeführer schlagbereit; schon waren insgesamt



Ortsgruppenleiter-Stellvertreter Dr. Kollroß erstattet dem Gauleiter die Meldung

2 Millionen mobilisiert, die Klassenmobilisation (seit dem 20. September) sollte am 28. September zur Generalmobilisation führen. Die französischen Frauen weinten. Die Männer fragten sich mit den Zeitungen, die bis zuletzt gegen den „unvermeidlichen Krieg“ schrieben: Warum denn das alles? Für die Tschechen? Nicht auszudenken! Die Kriegsbegeisterung gewisser gefaufter Blätter war fürchterlich, die falschen Meldungen, auch die halbamtlichen, zerstörten jede Friedenshoffnung. Instinktiv sagte sich das Volk: Es sind nur die Juden und die Kommunisten, die den Krieg wollen. Während der kritischen Septembertage kamen aus Deutschland erstaunlich friedliche Nachrichten, drüben dachte niemand, hier jeder an den Krieg. Aber das Pariser Volk wußte nicht, daß Berlin und Deutschland nicht an den Krieg dachten! Zum 28. September hatte die englische Flotte mobilisiert und lief aus. Für 14 Uhr war (fälschlich!) die deutsche Mobilisation angekündigt worden, für 16 oder 17 Uhr sollte deshalb die französische Generalmobilisation erfolgen. Da kam in den ersten Nachmittagsstunden die Meldung: Hitler, Mussolini, Daladier und Chamberlain morgen in München! Unbeschreibliche Hoffnung stieg auf, unerhörter Zweifel mit ihr. Es waren Stunden höchster Nervenanspannung, die niemand vergessen wird. Friedensrettung in letzter Stunde, in letzter Minute? Paris durchwachte vom 29. zum 30. September die Nacht. Krieg oder Friede? Mußte denn wirklich das sein? Der Abend war schon hoffnungsvoll. Da kamen um 1.40 Uhr nachts die Meldungen aus München: Einigung, Friedensrettung! Ein ganzes Volk dankte für die Gnade des Friedens in allerletzter Stunde. Millionen Menschenleben, die sich zum Tode verurteilt sahen und ihm entschlossen ins grinsende Gesicht sahen, atmeten auf. Ein entsetzlicher, irrsinniger Traum war aus — Leben! Friede! München bewies, daß kein Volk den Krieg wollte, daß alle vier Regierungschefs den Frieden retten wollten. Daladiers Empfang in München wird als Wendepunkt der deutsch-französischen Beziehungen betrachtet. Hitler erscheint nun den Franzosen in ganz anderem Lichte. Göring hat eine besonders gute Presse. Mussolini wurde als Friedensstifter mit Chamberlain gefeiert. Die Münchner, Berliner, Pariser und Londoner Freudkundgebungen waren Erlebnisse des gan-

zen französischen Volkes. Rom natürlich mit eingeschlossen.

Jeder Staats- oder Regierungschef tat für den Frieden das Seine — nur so wurde der Krieg vermieden!

Nachrichten.

Ein Saboteur des Friedens und der Verständigung. Aus Paris wird uns geschrieben: In politischen und Presse-Kreisen in Paris macht sich eine konzentrierte Abwehr gegen den französischen „Presseminister“ Pierre Comert am Quai d'Orsay bemerkbar. Trotz allen bisherigen Bloßstellungen konnte sich Comert auf Grund gewisser Verbindungen noch halten. Comert war früher Redakteur und Berliner Berichterstatter des „Temps“, dessen Kriegsgeschäfte später enthüllt wurden. Vor zwei Jahren wurde er „Ministre plenipotentiaire“, nachdem er schon jahrelang Direktor des Pressedienstes im Außenministerium war. Immer zeigte sich Pierre Comert als geschworener Feind jeder deutsch-französischen Annäherung; er unterrichtete und subventionierte die Presse nur im Sinne der Gegnerschaft zu Deutschland, besonders die gehässige Emigrantenpresse, Heftblätter ebenso wie Sektorrespondenzen übelster Emigranten-Journalisten. Die Ministerpräsidenten und Außenminister, die immer und offiziell eine versöhnliche Politik zu machen erklärten, wurden durch die Praxis des Herrn Comert desavouiert. Seine in- und ausländischen Kreaturen waren die schlimmsten Soldatengegner gegen Frieden und Verständigung, wobei ihn besonders die Herren Beranger und Grumbach, Präsidenten der außenpolitischen Kommissionen in Senat und Deputiertenkammer unterstützten. Selbst die sonst so ruhige Pariser Zeitung „Matin“ findet scharfe Worte gegen diese Sorte amtlicher Presse-Politik. Frankreich und der Friede werden erst dann wirklich gerettet sein, wenn das „System Comert“ aus der in- und ausländischen Presse verschwindet!

Zum Rücktritt des englischen Flotten-Lord. Aus London wird uns geschrieben: Die Gründe, welche den englischen Flotten-Lord veranlaßten, die Regierung zu verlassen, sind ganz einfacher Natur: Es paßte ihm Chamberlains Friedenspolitik nicht! Der edle Lord zieht eben Kriegsrühm dem Ruhme des Friedens vor. Er kann nicht aus seiner Gewerbehaut — als Repräsentant der englischen Kriegsindustrie will er keine Friedenspolitik!

Jüdische „Solidarität“ mit den Tschechen. Die Tschecho-Slowakei war vom Weltjudentum als Zündflamme zu einem neuen Weltbrand ausersehen, und so wurde alles getan, um sie zu ihrem rechtswidrigen, provokatorischen Vorgehen aufzuheben. Dabei wurde ungezählte Male öffentlich erklärt und geschrieben, die Juden in der Tschecho-Slowakei ständen bedingungslos hinter der tschechischen Regierung und erklärten sich mit ihr solidarisch. Seitdem aber die Friedensliebe der anderen Völker zu groß ist, um ohneweiters zugunsten der tschechischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei einen Krieg zu dulden, sind die Juden die ersten, die aus dem Zusammenbruch des Mosaischen Staates ihre persönlichen Güter zu retten versuchen. Die Wirtschaftspanik, verursacht durch starke Geldabhebungen, Vermögensverschiebungen ins Ausland, Angstkäufe, Verschleuderung von Staatspapieren usw. ist in erster Linie auf die tschechischen Juden zurückzuführen, die versuchen, selbst oder durch Mittelsmänner möglichst viel für ihre eigene Person zu retten. Entsprechend groß ist auch die Zahl der Juden, die fluchtartig die Tschecho-Slowakei, insbesondere aber die sudetendeutschen Gebiete verlassen. Schon seit Monaten haben sich die Juden bewußt aus dem Sudetenland wirtschaftlich und persönlich zurückgezogen. Nun erscheint vielen von ihnen die ganze Tschechei nicht mehr sicher. Mit der Solidarität ist es aus. Der tschechische Versuch, so wie sie ihn gedacht hatten, schlug fehl — nun retten sie sich selbst und überlassen die tschechischen Strahmänner ihrem Schicksal. Das ist jüdische Treue. Ein neuer Beweis, daß die anderen Völker den Juden stets nur Mittel zum Zweck sind: gebraucht, ausgenutzt, weggeworfen.

Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Zahnarzt Dr. Hans Gold

ordiniert ab Sonntag den 16. ds. wieder zu den normalen Tagesstunden.

Med.-Rat Dr. Hermann Kemmetmüller

ist bis 30. Oktober auf Urlaub. Beginn der Ordination am 31. Oktober.

Herausgeber, Verleger und für den Gesamthalt verantwortlich: Hauptchriftleiter Leopold Stummmer. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H. — D. 3. B. 38: 1600. P. 1.



Gauleiter Dr. Zury schreitet die Front der Waidhofner SA. ab



Erntedankfest in Zell-Arzberg

Von Eisenerz nach Linz

Ausbau der Bahnstrecke

Für das riesige Bauvorhaben der Reichswerke Hermann Göring in Linz, zu dem bereits seit einigen Monaten sich tausende fleißige Hände regen und Krane ihre schwerbeladenen Arme schwenken, ist nicht zuletzt der Bauplatz gerade an dieser Stelle ausgesucht worden, weil knapp 120 Kilometer südlich in den Bergen Steiermarks die unermessliche Erzlagerstätte des Eisenerzer Erzberges liegt. 200 Millionen Tonnen, eine fast unvorstellbare Erzmenge, harren dort des weiteren Abbaues. Kollten im Altertum die Römer das Erz auf der Eisenstraße talauswärts, so begleiten heute eiserne Schienen den uralten Straßenweg, donnert das Dampfrohr Tag und Nacht, Kohle und Erz in beiden Richtungen schleppend. Der einspurige Schienenweg der Linie St. Valentin bis Hiesflau ist nun den Ansprüchen des immer stärker werdenden Verkehrs nicht mehr gewachsen. Die Teilstrecke St. Valentin—Steyr wird nunmehr wie manch andere Bahntrassen in der Ostmark in Bälde ein zweites Geleise erhalten, wozu die Trassierungsleitung Steyr der Reichsbahn mit den Vorarbeiten beauftragt und eifrig beschäftigt ist.

Die erst kürzlich beschlossene schnelle Fertigstellung der zweiten Geleiseanlage Wels—Passau hat in der Öffentlichkeit allgemein überrascht. Bei der hier in Rede stehenden Strecke wird jedoch eine solche nicht zu gewärtigen sein. Viele Reisende kennen in der Nähe der Station Ernstshofen die sogenannte Loderleiten, welche der Verbreiterung des Schienenweges die größten Hindernisse und technischen Probleme in den Weg legt. Seit der letzten Eiszeit fraß sich an dieser Stelle die Enns knieförmig in ihr rechtes Steilufer ein und brachte dieses ständig zum Einsturz. Bodenuntersuchungen an der Loderleiten ergaben zutiefst eine Schlierenmasse von ungefähr 60 bis 70 Meter Höhe, dann oberhalb eine Wasserführende, 5 Meter starke Konglomeratschicht, der rund 20 Meter Löß aufgelagert sind. Mit einer Neigung von mehr als 45 Grad fällt der Hang auf die eng an ihn sich anschmiegende Bahntrasse herab. Die sicherste, aber ungleich kostspieligste Lösung wäre ein doppelter Brückenschlag über den Ennsfluß, der eine vollkommene Vermeidung der gefährlichen Loderleiten ermöglichen würde. Das billigste Projekt aber ist eine Abtrennung des rechten Ennsufers gegen die Strommitte, um somit den nötigen Raum für die Dammverbreiterung zu gewinnen. Das Doppelgeleise bis Steyr bedingt naturgemäß

einen entsprechenden Ausbau der Bahn bis Kleinreifling und weiter über Hiesflau nach Eisenerz und Selztal. Da das Bett der Enns die Legung eines zweiten Geleises nicht ohne weiteres zuläßt, sind Betriebsausweichen geplant, von denen zwischen Steyr und Hiesflau drei mit einer Länge von etwa 700 Meter errichtet werden. Zwei weitere Betriebsausweichen dürften zwischen Hiesflau und Eisenerz entstehen. Die Bahnhöfe der Strecke St. Valentin bis Eisenerz werden alle erweitert.

Der Rücktransport der Leerwaggons zum Erzberg wird aber nicht über Kleinreifling erfolgen, sondern es laufen die Güterzüge auf der Pöhrnbahn über Selztal. Dadurch ergeben sich auch für die Gefäßstrecke besondere Bahnerweiterungsarbeiten, wobei die Lawinengefahr beim Bahnhof Hiesflau, wo bekanntlich im Jahre 1924 eine Lawine einen ganzen Zug samt Personal verschüttete, sicherlich berücksichtigt wird. Die bisher bestehende Spitzkehre in der Bahnverbindung Eisenerz—Kleinreifling im Personenbahnhof Hiesflau wird durch eine kurvenmäßige Neuanlage eines direkten Schienensstranges über das rechte Ufer des Erzberges ausgeschaltet. Gleichzeitig wird dadurch eine grundlegende Änderung der gesamten Bahnhofsanlagen von Hiesflau notwendig.

Im Zentrum all dieser Bauvorhaben liegt Steyr, die alte verträumte Eisenstadt von gestern und der lärm-erfüllte Industrieort ganz großen Ausmaßes von morgen. Ein völlig unzulänglicher Bahnhof wartet seit Jahren auf seine Ausgestaltung. Im Norden des Weichbildes der Stadt wird in allernächster Zeit der erste Spatenstich zu einer gewaltigen Großsiedlung erfolgen, die als eigener Stadtteil rund 16.000 Volksgenossen beherbergen wird. Aller Voraussicht nach wird sich der Neubau des Personenbahnhofes halbwegs bei der Wegscheide zwischen dem neuen Stadtteil und der alten Ennsstadt erheben, während der Frachtenbahnhof an Ort und Stelle eine gewaltige Ausdehnung erfahren wird.

Die Wiederbelebung der Steyrtalbahn samt der zur Zeit stillgelegten Teilstrecke Pergern—Sierning wird ebenfalls ins Auge gefaßt, wobei man an eine Erweiterung auf Normalspur oder an einen Rollschmelzverkehr denkt. Geplante Industrievorhaben in Molln und Letten geben diesem Projekt die nötigen wirtschaftlichen Voraussetzungen.

leistung beweisen, schon im Februar oder März 1939 beim Versorgungsamte eingebracht werden. Alleiniger Vertreter der Kriegsoffiziere ist die NSKB., zugleich Vereinigung aller Frontsoldaten, die sich zum Staate Adolf Hitlers bekennen und damit den Marxismus in jeder Form ablehnen.

*** Deutsches Rotes Kreuz.** Wie allüberall muß auch im Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs je eine männliche und weibliche DRK-Bereitschaft aufgestellt werden. Der Sitz ist in der Stadt Waidhofen a. d. Y., jedoch muß in jedem Orte, bzw. in jeder Gemeinde eine Deutsche-Rote-Kreuz-Gruppe entstehen. Jeder Deutsche muß damit wetteifern, in das Deutsche Rote Kreuz aufgenommen zu werden. Anmeldungen für DRK-Helfer und Helferinnen werden am Montag den 17. Oktober im Zeichenlaale der Realschule entgegengenommen, woselbst auch der erste Ausbildungskurs hierfür stattfindet. Die Kurse umfassen 20 Doppelstunden und finden an Montagen und Freitagen von 7 bis 9 Uhr abends in der Realschule statt. Kursteilnehmer bezahlen eine einmalige Beitragsleistung von RM. 3.— und 20 Rpf. Monatsbeitrag, Gemeindefürsorgemitglieder 25 Reichspfennig pro Monat. Anmeldungen übernehmen alle Funktionäre des DRK. und der NS. Frauenschaft. Nähere Auskünfte erteilt Herr Karl Weinzierl, Sparkassebeamter.

*** Bunter Abend.** Wir haben bei uns schon so manchen „Bunten Abend“ erlebt, aber so wie der am 8. ds. von der NSG. „Kraft durch Freude“ veranstaltete Abend hat noch keiner eingeschlagen. Es war aber nicht zu verwundern, denn dieser „Bunte Abend“ stand im Zeichen der Wiener Musik und alle Künstler, die dazu beigezogen hatten, uns in diesem Rahmen Wiener Musik und im weiteren Sinne Gesang, Tanz und Humor zu vermitteln, gaben wirklich ihr Bestes. Unter ihnen waren durchwegs Namen von Klang und Ruf vertreten und es ist nicht verwunderlich, daß am Schlusse dieses sehr vergnüglichen Abends die Meinung laut wurde, daß man noch mehrere Stunden zugehört hätte. Wiener Musik vom Anfang bis zum Ende ließ uns das Orchester Mayer-Aichorn hören. Bald sich selbst genügend, bald begleitend, aber immer frisch und nur selten etwas träumerisch; auf jeden Fall aber wahrhaft volkstümlich, wienerisch. So zog sie bald alle Zuhörer in ihren Bann und sorgte für richtige Stimmung. In launiger Weise sprach Dr. Hans Heger die verbindenden Worte und stellte u. a. die sudetendeutsche Sängerin Fleisch, den Tenor Emil Petroff, die Wiener Jodlerin Fim Merinsty, den Vortragsmeister Prof. Karl Zäger, den Vortragsmeister Dr. Josef Bergauer und die Tänzerinnen der Tanzgruppe Zrl. Godlewski im bunten Wechsel vor. Wir würden unrecht tun, Einzelne hervorzuheben, da alle in ihrer Art ganz vortrefflich waren. Es liegt ja auch in der Gemütsrichtung des Besuchers, was ihm mehr zusagt. Dem einem gefällt mehr der Gesang, dem anderen mehr das Wiener Couplet, dem sagt wieder mehr der Mundartvortrag zu, in einem aber waren alle ziemlich einig: in der Beurteilung der Tänzerinnen. Sie hatten es aber auch leicht, denn sie konnten ihre jugendliche Grazie mit Wiener Musik und Humor zu einem verbinden. So kam es, daß die Anwesenden bald eine Art Gemeinschaft mit den Künstlern bildeten und daß, als das Potpourri „Servus Wien“ ertönte, alle fröhlich mitgingen. Auf eines sei noch verwiesen: Als im Laufe des Abends Worte zu hören waren, die auf die jüngste Vergangenheit zeigten, da erschallte begeisterter und anhaltender Beifall. So jubelte man der sudetendeutschen Sängerin begeistert zu, war ergriffen von dem Vortrag über die Heimkehr der Ostmark und war überaus beifallsfreudig, als das Orchester den wohlbelannten „Egerländer Marsch“ spielte, der zum Kampflied der Sudetendeutschen geworden ist. Die Volksgemeinschaft kam bei diesem Abend auch dadurch sinnfällig zum Ausdruck. Der Bunte Abend hat gehalten, was angekündigt war, und es war vom Herzen kommend, als dem Anführer Dr. Heger auf sein Verprechen, wiederzukommen, begeistert Zustimmung folgte. Leider muß bei diesem Berichte auf die unbedingten Saalverhältnisse verwiesen werden. Der Saalverhältnisse ist vollkommen unzulänglich und es werden die Darbietungen dadurch sehr beeinträchtigt. Man kann Künstlern nicht länger zumuten, in solchen Räumen ihre Kunst darzubieten. Theateraufführungen werden in diesem Saale überhaupt nicht möglich sein. Die Verhältnisse sind allgemein bekannt; wir hoffen, daß die neue Zeit auch hier bald Wandel schafft. Die Volksgemeinschaft, die für alle Volksgenossen die Teilnahme am Kulturgut der Nation will, wird und muß Gelegenheiten schaffen, daß dies auch auf dem Lande ermöglicht wird. Eine der ersten Voraussetzungen hierfür ist ein würdiger Saal für Theater, Konzerte, Gemeinschaftsveranstaltungen usw.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

3. 3672. Rundmachung.

Die Hausbesitzer von Waidhofen a. d. Ybbs werden aufgefordert, alle leerstehenden Wohnungen und nicht zu Wohnzwecken benützten Wohnungen binnen 8 Tagen bei der Stadtgemeinde anzumelden.

In Zukunft sind auch alle freierwerbenden Wohnungen der Gemeinde sofort bei Freiwerden derselben anzuzeigen.

Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Oktober 1938.

Der Gemeindeverwalter:

In Stellvertretung: Dr. Hanke e. h.

3. 3109/3. Verlautbarung.

Der Landeskindergarten I und II in Waidhofen a. d. Ybbs wurde mit Erlaß der Landeshauptmannschaft Niederdonau vom 7. Oktober 1938, Z. A IV/1—187/4—VII 1938, vereinigt und als weltlicher Landeskindergarten weitergeführt. Er ist in den ehemaligen Räumen des Landeskindergartens I, Adolf-Hitler-Platz Nr. 7/8, untergebracht; die Kinder werden durch drei geprüfte Kindergartenbetreuerinnen betreut.

Die eventuelle Neueinschreibung von Kindern in den Kindergarten findet am 15. Oktober 1938 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr statt.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Oktober 1938.

Der Gemeindeverwalter:

In Stellvertretung: Dr. Hanke e. h.

3. 3671. Rundmachung.

Brennholzverkauf der Stadtgemeinde.

Es diene zur öffentlichen Kenntnismahme, daß die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs ihren verfügbaren Brennholzvorrat bereits an die Bevölkerung abgegeben hat und daher keine diesbezüglichen Anmeldungen mehr entgegengenommen werden können.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. Oktober 1938.

Der Gemeindeverwalter:

In Stellvertretung: Dr. Hanke e. h.

Waidhofner örtliche Nachrichten

*** Evang. Gemeinde.** Sonntag, 16. Oktober, 9 Uhr vormittags (Betsaal). Prediger: Pfarrer Fleischmann. 1/211 Uhr Jugendgottesdienst für die nicht konfirmierte Schuljugend (Bikar Brudner). Am Gottesdienst wird der Präsident des evang. Oberkirchenrates in Wien, Dr. Robert Kauer (der Leiter unserer evang. Kirche in Österreich), teilnehmen und an-

Ab heute unser neuer Roman:

Meister Franke

und seine Söhne

ROMAN VON OTTO HAWRÁNECK

In einer kleinen erzgebirgischen Stadt lebt und schafft zusammen mit seinem Sohne Jobst der Meister Franke, dessen Musikinstrumente Welt Ruf genießen. Als Jobst jedoch seinen Vater bittet, ihn als Teilhaber in die Firma aufzunehmen, weil er zu heiraten beabsichtigt, schlägt ihm der Vater diese Bitte rundweg ab. Jobst verläßt das väterliche Haus, wie es Jahre zuvor schon sein älterer Bruder Kaspar getan hat, heiratet und gründet selbst eine Werkstat. — Wie es den Brüdern gelingt — Kaspar ist als berühmter Maler in die Heimat zurückgekehrt — mit Hilfe ihrer klugen Frauen, die alle List und Liebesswürdigkeit aufbieten, die „Trobburg“, wie sie den halsstarrigen Vater nennen, zu bezwingen, wird mit ebenoviel Humor wie warmherziger Menschengefaltung in diesem echten Heimatroman gezeigt.



schließend zur Gemeinde sprechen. Donnerstag um 8 Uhr abends Bibelstunde (Betsaal). Die Sprechstunden sind jeden Dienstag, Freitag und Samstag, vormittags 9 bis 1/212 Uhr, in der Wohnung des Vikars (Schöffelstraße 12, Tel. Nr. 80).

*** Beförderungen.** Der Oberleutnant Rudolf Bild des I.-R. Nr. 6 in St. Pölten wurde dem Kavallerie-Schützenregiment Nr. 10, St. Pölten, zugeteilt und zum Rittermeister befördert. — Der dem Aufklärungsregiment Nr. 9 in Wien zugeteilte Leutnant Franz Kohout wurde zum Oberleutnant befördert. Den beiden Waidhofnern unseren besten Glückwunsch!

*** Trauung.** Donnerstag den 13. ds. fand um 11 Uhr vormittags im evang. Betsaal die Trauung des Zrl. Johanna Prash, Tochter der hiesigen Güterdirektorswitwe Frau Emma Prash, mit Herrn Ernest Weber, Postsparkassenbeamter aus Wien, statt. Freundlichen Glückwunsch!

*** NS. Kriegsoffiziersversorgung.** Kriegsbeschädigte und Kriegerswitwen, die bisher einen Versorgungsanspruch nicht angemeldet haben, können diesen erst dann geltend machen, bis das Kriegsoffiziersversorgungsgesetz in seinem ganzen Umfange auf Österreich ausgedehnt sein wird. Dies wird kaum vor dem 1. April geschehen. Doch können solche Anträge unter Anschluß der Belege, die den Zusammenhang der Schädigung mit der Kriegsdienst-

Bratl-Schnapsen

Mittwoch, 19. Oktober, abends im Gasthaus Riemayer.

*** Todesfälle.** In Wien ist nach kurzer, schwerer Krankheit Zrl. Rosa Hirschlechner, Beamtin der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie Wien, Außenhandelsstelle, Tochter des Herrn Roman Hirschlechner, Direktor i. R. der hiesigen Lehrwerkstätte, im 29. Lebensjahre gestorben. Die Verstorbene wurde nach Waidhofen überführt und am 11. ds. am hiesigen Friedhofe beigesetzt. Den Angehörigen der Verstorbenen, besonders den tiefgebeugten Eltern, die ihre jüngste Tochter in so hoffnungsvollen Jahren verloren haben, wendet sich die allgemeine mitfühlende Teilnahme zu. — Im hiesigen Krankenhaus starb am 7. Oktober Friedrich Kronsteiner, Schüler, Weyer a. d. Enns, Anger 17, im 10. Lebensjahre. — Weiters starb am 10. Oktober Frau Marie Hoffelner, Befürsorgte, im 77. Lebensjahre. R. I. P.

Mäntel für Herbst eingetroffen bei Schediwy

*** Priv. Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Y.** Zu Ehren ihres lieben Schützenbruders Dr. Richard Friedl, der vor kurzem sein 40jähriges Berufsjubiläum als Rechtsanwalt feiern konnte, hält die priv. Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs am 16. Oktober ab 13 Uhr ein kleines Schießen ab und ersucht alle Schützenbrüder um ihr Kommen.

*** Bezirksgewerbestelle Waidhofen a. d. Ybbs.** (Betriebs-eigene Zeltlager und Fahrten für jugendliche Gefolgschaftsmitglieder.) Die Reichswirtschaftskammer teilt mit, daß das

Reichswirtschaftsministerium darauf hinweist, daß die Freizeitgestaltung lediglich in den Händen des Reichsjugendführers (Hitlerjugend) liegt und es zuwiderläuft, wenn Betriebsinhaber eigene Freizeitgestaltung mit ihren jungen Gefolgschaften durchführen. Ausgenommen davon sind natürlich Studienfahrten. — (Abwanderung von Handwerkern in Industriebetriebe.) Der Reichsstand des Deutschen Handwerks, Berlin, teilt mit, daß wiederholt Klagen laut werden, daß Handwerkergehilfen in Industriebetriebe abwandern und somit dem Gewerbe Facharbeiter fehlen. Diese Beschwerden wurden der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung vorgetragen, welche eine Möglichkeit der Regelung aufzeigt. Es ist den Landesarbeitsämtern die Regelung des Arbeitseinsatzes übertragen worden und können diese die Verpflichtung auferlegen, für neu eingestellte oder einzustellende Arbeitskräfte die Zustimmung des Arbeitsamtes einzuholen. Für Arbeitskräfte unter 25 Jahre muß ohnedies grundsätzlich bei jeder Einstellung die Zustimmung des Arbeitsamtes eingeholt werden, desgleichen im Metall- und Baugewerbe, auch bei jeder anderen Einstellung von Arbeitskräften. Sollten sich nunmehr solche Fälle ergeben, wolle man das Arbeitsamt bzw. die Bezirks-gewerbestelle in Anspruch nehmen.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Volksgemeinschaft.) Es gibt sehr fromme Leute — Volksgenossen kann man sie nicht nennen, weil sie stets außerhalb der Volksgemeinschaft stehen — die ihr Christentum in Worten und Taten zeigen. Sie gehören der begüterten Schicht an, haben niemals eine Not verspürt und mißachten das Wort Gottes: „Gebet alles, was ihr habt, den Armen.“ Sie brauchen nicht alles zu geben, nur von ihrem Überfluß sollen sie dem christlichen Nächsten ein Scherflein überlassen. Nach ihrem Reden und Handeln sind sie noch ärmer als die Armen und verhöhnen dreimal im Tag ihren Herrgott. Von der nationalsozialistischen Idee und Volksgemeinschaft haben sie noch keinen Hauch verspürt. Will sie der Blockwarter der NS. Volkswohlfahrt als Mitglied werden, haben sie ihre Ausreden und bei Spenden-sammlungen verschließen sie ihre Türen. Ihre Ideale sind der Geldsack, Raffgier, Neid und Geiz, und wenn sie von den fruchtbeladenen Bäumen fünf Äpfel spenden, dann raunzen sie tagelang und finden, daß sie sich nun nicht einmal eine Winterwäsche kaufen können. Ihr Grundsatz heißt: Nehmen ist selbiger als Geben. Wenn ihnen der nationalsozialistische Staat unentgeltlich Saatgut zur Verfügung stellt, dann greifen sie gerne und schnell zu. Sie nehmen auch billige Saatkartoffeln aus dem Altreich, wenn sie auch ansonsten die „Suppe nicht auslöffeln wollen, die ihnen die „Deutschen“ vorsehen.“ Sie haben keine Ahnung von der Volksgemeinschaft aller Deutschen und kein Gefühl für die Größe ihres Vaterlandes, denn sie sind die letzten Reste des „österreichischen Menschen“, den sie würdig vertreten. Man kennt ihr Tun und Treiben, ihr Nörgeln und Schützen, man sieht ihnen zu, wie sie sich winden und drehen, man hört ihre Ausflüchte, wenn sie sich zum Christentum der Tat bekennen sollen. Für eine Zeit lang kann man ihnen manches verzeihen, denn was schert es den Mond, wenn ihn die Hunde anbellern. Wenn aber ihr Gekläff zu laut und unerträglich wird, kann man dem Lärm wohl auch begegnen. Wenn diese Herrschäften glauben, ihre eigenfichtigen Interessen nach altem Muster weiterpflegen zu können, wenn sie von der Gemeinschaft des deutschen Volkes wirklich nichts wissen wollen, dann mögen sie es auf eine Probe ankommen lassen. Vielleicht wird ihnen dann der Sinn des wahren Christentums und die Kraft der nationalsozialistischen Gemeinschaftsidee endlich klar und für alle Zukunft geläufig.

* **Windhag.** (Eintopfsontag.) Bei der Sammlung für die Eintopfspende wurde der namhafte Betrag von RM. 58.46 aufgebracht. Allen Spendern, Blockwaltern, Blockhelfern und freiwilligen Helfern herzlichster Dank.

* **St. Leonhard a. W.** (Von der Schule.) Seit 1. Oktober müssen die Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre die Schule besuchen, so wie dies im größten Teil der Ostmark schon lange Zeit der Fall war. Die hiesige Schule kam durch den Schülerzuwachs in erhebliche Schwierigkeiten. 171 Schulkinder konnten in den bestehenden zwei Klassenzimmern nicht untergebracht werden. Daher wurde das Lehrmittelzimmer und das anschließende Kabinett vereinigt und als Klassenzimmer eingerichtet und der Abteilungsunterricht beibehalten. Die 1. a Klasse führt Oberlehrer Hans Kastner, die 1. b Klasse (3. und 4. Schuljahr) übernahm wegen des bestehenden Lehrermangels (vor dem Umbruch besaß die Ostmark 2000 stellenlose Lehrer!) Frau Stefanie Kastner, die 2. a Klasse (5. und 6. Schuljahr) Hilfslehrer Rud. Brater und die 2. b Klasse (7. und 8. Schuljahr) Herr Ostar Schreier.

* **Ybbsitz.** (NSB.) Für Zwecke der Sudetendeutschen Unterstiftung fanden sich rührige Amtswalter, Blockwarter und auch Außenstehende, die den namhaften Betrag von RM. 1.490.92 einsammelten. Die Spende kommt als Sammelergebnis aus folgenden Gemeinden: Ybbsitz RM. 722.55, Maisberg RM. 491.15, Schwarzenberg RM. 114.14, Prolling RM. 73.40, Haselgraben RM. 89.72. Der Gesamtbetrag wurde an die Kreisamtsleitung, Abt. Sudetendeutsches Hilfswerk, abgeführt. Allen Spendern und ehrenamtlichen Einsammelern sei hiemit der Dank der in Not befindlichen Brüder und Schwestern im Sudetenlande ausgesprochen. Weiters wird berichtet, daß der Reinertrag der sonn-

tägigen Kinovorführung ebenfalls dem Sudetendeutschen Hilfswerke zufließt. — Eine vorläufige Erhebung ergibt, daß für eine Betreuung durch das Winterhilfswerk gegen 200 Haushalte in Betracht kommen. Es wird daher schon jetzt jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin gebeten, bei stattfindenden Sammlungen dieser Art brüderlich zu gedenken. Es ist Wunsch des Führers, daß sich keiner der Not des Mitmenschen verschließen.

* **Ybbsitz.** (Todesfall.) Wie bereits berichtet, ist im Alter von 82 Jahren die ehemalige Industrieherrin Josefa Pechhacker gestorben. Aus der vom komm. Schuldirektor Pg. Friedrich Rousch gehaltenen Gedenkansprache am offenen Grabe geht hervor, daß die Verstorbene erst mit 36 Lebensjahren die Prüfung abgelegt hatte. Ihr erster Wirkungskreis befand sich in Ebersdorf. Nachher wirkte sie 22 Jahre in Ybbsitz und führte die weibliche Jugend in die Geheimnisse der

wichtigen Nadelarbeit ein. Die Verstorbene war im ganzen Orte geachtet und geschätzt, das bewies auch die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis.

* **Ybbsitz.** (NS. Volkswohlfahrt und Winterhilfe des deutschen Volkes.) Nicht jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin, sei es in den Urbargemeinden oder im Markte Ybbsitz, ist von der Vielgestalt der nationalsozialistischen Einrichtungen und deren Bestimmungen in Kenntnis. Wir benützen diesmal diesen Weg, um den Volksgenossen bei der Erfassung der Grundgedanken über NSB. und Winterhilfe des deutschen Volkes behilflich zu sein und damit eine verständliche Zusammenarbeit zu erreichen. Die NSB. ist von der Winterhilfe streng zu unterscheiden, und zwar greift die NSB. nicht in jedem Falle der Hilfsbedürftigkeit ein. Ihr Aufgabengebiet ist begrenzt auf die Betreuung der deutschen Familie, die in sich selbst gesund ist, bei der die Leistungsfähigkeit des Körpers auch eine Garantie der seelischen Stärke bietet. Die NSB. will in jedem Betreten die Überzeugung wecken, daß er die Pflicht hat, für diese Leistungen aus der Gemeinschaft wieder selbst Leistungen an die Gemeinschaft zu vollbringen. Die Aufgabe der NSB. ist deshalb ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Stärkung und Förderung der gesunden Teile des deutschen Volkes zu be-

Der Gauleiter in Amstetten

Wie bereits berichtet, besuchte am Donnerstag den 6. ds. Gauleiter Dr. Hugo Zury Waidhofen a. d. Y., wo er beim Appell der politischen Leiter und der Bürgermeister Richtung und Ziel für die kommende Arbeit gab. Am Abend besuchte der Gauleiter zum erstenmale seit dem Umbruch Amstetten. Beim Rathaus vom Bürgermeister der Stadt begrüßt, schritt sodann der Gauleiter die Fronten der angetretenen Formationen ab, worauf er vom Balkon des Hotels Ginner zu den auf dem Adolf-Hitler-Platz versammelten Volksgenossen sprach. Er wies darauf hin, wie entsetzlich es war, die Leiden der Brüder im Sudetenlande zu sehen, ohne ihnen weiter helfen zu können, bis Adolf Hitler beim Schlufkongreß in Nürnberg sich zum Vorkührer der Sudetendeutschen machte. In dem Augenblicke waren sie bereits im Reich. Alles andere waren nur Folgerungen aus dieser entscheidenden Handlung des Führers. Und unsere Aufgabe ist: Wir müssen den Weg der deutschen Volksgemeinschaft gehen und so das Werk des Führers vollenden.

Um 8 Uhr abends sprach dann, nachdem er durch Kreisleiter Neumayer begrüßt worden war, der Gauleiter im überfüllten Ginnerjaale zu den politischen Leitern, Gliederungsführern und Bürgermeistern. „Es war mir schon lange ein Bedürfnis“, führte der Gauleiter aus, „zu euch nach Amstetten zu kommen, um die Bande enger zu knüpfen, die zwischen uns bestehen. Ich wollte aber auch hierher kommen, um gerade der Stadt Amstetten zu danken für die Arbeit, welche sie in der illegalen Zeit geleistet hat. Ich will aber auch meine Dankeschuld abtragen an dem Manne, der in diesen Jahren den Kreis Amstetten in seinen Händen hatte, ich meine Parteigenossen Mitterdorfer. Parteigenosse Mitterdorfer, ich danke Ihnen für Ihre aufopfernde Arbeit. Sie sind jetzt Bürgermeister der Kreisstadt Amstetten, denn jeder Nationalsozialist wird dahin gestellt, wo er das Beste leisten kann. Ich weiß, daß das Schicksal der Stadt Amstetten bei Ihnen in guten Händen liegt und bin überzeugt, daß meine Zuversicht bestätigt wird. Ihr Wirken wird für Amstetten segensreich sein.“ Ein Handschlag besiegelte diese Dankesworte des Gauleiters an unseren Bürgermeister. „Als wir diesen Kreisappell einberiefen“, fuhr der Gauleiter fort, „hatte der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk arge Sorgen. Inzwischen ist es aber anders gekommen. Wir können ein neues Kapitel überschreiben, denn wir gehen unter den Fahnen des Führers in eine neue Zeit, eine schöne Zeit der Sicherheit, Freiheit und Gleichberechtigung. Wir müssen uns jetzt die Frage stellen: was haben wir nun zu tun? Sollen wir neue Parolen empfangen und welche sind dies? Wir brauchen keine neuen Parolen und Rezepte, denn wir haben ein einziges Rezept und das ist der Nationalsozialismus; er ist unsere Kraftquelle. Wir brauchen nur eines zu tun: das im Kleinen zu schaffen, was der Führer im Großen schuf. Das deutsche Volk war immer schwach, wenn es uneinig, und stark, wenn es einig war. Die Einigung aller Deutschen ist deshalb vornehmste Pflicht aller politischen Leiter vom Blockleiter bis zum Gauleiter. Politischer Leiter sein, heißt Menschenführer sein, der nicht Worte gibt, sondern Taten vorlebt. Wir Illegalen haben uns kennengelernt, wir haben den Nachweis unserer Befähigung erbringen müssen. Wir sind ein Orden, zusammengeschweißt durch das Fronterlebnis der illegalen Jahre. Nun ziehen wir einen Trennungstrich zwischen dem Gestern und Heute. Drüben bleiben jene, die aus Verbrechertum gegen uns arbeiteten, und herüber kommen die Menschen, welche einer falschen Idee nachgingen. Sie sollen jetzt durch Schaffen und Mitarbeiten den Nachweis erbringen, welchen wir schon erbracht haben, ihnen reichen wir veröhnend die Hand und wollen sie mit freudigem Herzen aufnehmen als Brüder und Schwestern

in die deutsche Gemeinschaft des Nationalsozialismus. Viel Arbeit liegt noch vor uns. Fünf veräumte Jahre haben wir nachzuholen und müssen dabei das weitere Tempo unserer Brüder im Altreich mithalten. Aber wir werden es in gemeinsamer Arbeit schaffen und Freude und Glück wird auch in unseren Gau einziehen. Dabei wollen wir dem Juden nie wieder Gelegenheit geben, Nutznießer des deutschen Volkes zu sein, sondern werden dafür sorgen, daß die Juden in einigen Monaten museumsreife Karitäten geworden sind. Wir werden auch die Handlanger dieser Juden verfolgen, die in den letzten Monaten wieder etwas mobil geworden sind und glaubten, ihr Spiel wieder beginnen zu können. Diese Systemtschweine haben sich dabei etwas zu weit vorgewagt. Wer glaubt, daß jemals wieder die Zeit kommen wird, in der er sich gegen das deutsche Volk aufspielen kann, dem wird lange Zeit Gelegenheit gegeben, an stillem Orte über die Wandlung im deutschen Volke nachzudenken. Gottlose haben in unseren Reihen keinen Platz; wir sind tief religiös, der religiöseste ist vielleicht unser Führer. Ob jemand in der katholischen oder evangelischen Kirche die Brücke zu seinem Herrgott findet, muß jedem selbst überlassen sein. Wir stören Priester, wenn sie wirklich nur für das Seelenheil und das Jenseits sorgen wollen, nicht, sondern wollen sie achten und schützen. Wir machen aber einen Trennungstrich zwischen Priester und Hexpfaffen und werden nicht dulden, daß mehr oder weniger verdeckt von der Kanzel herab Gisteier gelegt werden. In der letzten Woche haben wir einen Hirtenbrief verlesen bekommen. Es ist eine Schande, daß die Herren Bischöfe nichts anderes als Lügen über uns verbreiten können. Wir werden mit aller Energie dagegen auftreten, daß man das deutsche Volk mit Lügen aufzuhezen versucht. Wenn behauptet wird, man hätte Katholiken um ihres Katholizismus willen in den Kerker wandern lassen, dann muß gesagt werden, daß man nicht die Katholiken, sondern die Schweine und Verbrecher, die in diesen Katholiken stecken, einkerkerter. Wenn behauptet wird, daß Gefangenen der geistliche Trost verwehrt wurde, dann muß festgestellt werden, daß dies nur jene Systemtschweine betrifft, mit denen diese Hezer bisher unter einer Decke steckten und gegen uns kämpften. Man kämpft gegen uns wegen des neuen Ehrethums. Wir aber schützen die Ehe, denn wir wissen, daß sie die Zelle ist, aus der das Volk wächst. Und um ein gesundes Volk zu haben, brauchen wir gesunde Ehen. Die Ehe ist eine Angelegenheit des Volkes. Deshalb regeln wir sie auch vom Volke aus. Der Führer will ein starkes deutsches Volk, jeder muß dort, wo er steht, sein Bestes hergeben. Der deutsche Mensch hat nicht an sich zu denken, sondern an das deutsche Volk. Der Führer sagte, daß wir die Besten des deutschen Volkes sind. Diese Anerkennung des Führers gibt uns eine schwere Verantwortung. Wir haben gemeinsam diese Verantwortung zu tragen. Wir haben eine Kameradschaft, eine Arbeits- und Kampfkameradschaft zu bilden. Ich bin bereit, soweit es in meinen Kräften liegt, soweit ich es kann, für euch zu schaffen, ich will euch der beste Kamerad sein, für euch alle sorgen. Ich will hoffen, daß ihr mir ebenso Kamerad seid. Dort, wo immer wir stehen, wenn wir gemeinsam arbeiten, wissen wir eines, daß des deutschen Volkes Zukunft glücklich ist. „Führer, du hast befohlen, wir haben gehorcht!“ Größter Beifall dankte dem Gauleiter für seine hervorragenden Ausführungen. Die Lieder der Nation beendeten den Appell.

Nach dem Appell im Ginnerjaale sammelte der Gauleiter im Saale Todt den Kreisstab, die Ortsgruppenleiter und Bürgermeister um sich. In kameradschaftlichen Ausprachen behandelte er die Aufgaben der Gemeinden im nationalsozialistischen Staate und die Pflichtenkreise der Amtswalter.



Ein sonniges Lächeln

Welch ein herrliches, sicheres Gefühl muß es für jede Dame sein, wenn sie lächelnd eine prächtige Reihe weißer Zähne sehen lassen kann. Auch Sie können dies erreichen! Machen Sie deshalb den Versuch, gebrauchen Sie Chlorodont-Zahnpaste und Sie werden sehen, daß der Erfolg überraschend ist! Und doch enthält Chlorodont keinen einzigen scharfen oder scheuernden Bestandteil. Es ist der natürliche Glanz Ihrer Zähne, den Chlorodont zum Vorschein bringt! Das ist alles! Verlangen Sie nach Ihrem persönlichen Geschmack Chlorodont schäumend oder nichtschäumend. Tuben RM. 50 und RM. 80

Chlorodont-Zahnpaste

Der Landwirt in der Ostmark

Wie kann die Schafzucht in der Ostmark gesteigert werden?

Von Dr. Robert Schullze.

Die Schafzucht verlor bei uns seit Jahrzehnten stetig an Bedeutung. Eine intensivere Wirtschaftsweise, die den Wegfall der Brache in ihren verschiedenen Formen mit sich brachte, stärkte die Rinder- und Schweinezucht auf Kosten der Schafzucht. Im Gebiete der Ostmark ergeben die Viehzählungen folgenden Bild: 1910 326.427, 1920 452.475, 1923 597.408, 1934 263.400 Schafe. Die heimische Wolle konnte nur 5 Prozent des Bedarfes decken, die restlichen 95 Prozent mußten eingeführt werden.

Die Ostmark ist im wesentlichen ein Land, das im besonderen Maße die Voraussetzungen für eine starke Tierzucht und Tierhaltung bietet. Viele hochgelegene Weiden können wegen ihrer Steilheit nicht mehr mit Großvieh bestoßen werden. Man vermag solche Fälle allein durch die Schafzucht richtig auszunützen. Das Schaf erzeugt durch die restlose Ausnützung des oft minderwertigen Futters bedeutende Werte, die für den Bauern und in der Volkswirtschaft eine Rolle spielen. Die Bedeutung einer Selbstversorgung des Bauern mit Fleisch und Wolle darf nicht unterschätzt werden.

Mit der Neuorganisation und dem Neuaufbau der Schafzucht sollte man einsehen, wenn die Schafe von den Almern zurückkommen. Vor allem müßte man den alten Fehler vermeiden, im Herbst die besten und wertvollsten Schafe zu Schlachtzwecken zu verkaufen. Die schönsten und besten Tiere müssen wir selbst behalten, denn sie sind die Grundlage für eine leistungsfähige Herde und in der Folge der Grundstock für eine gesunde und leistungsfähige Landeszucht.

Die züchterisch wertvollsten Tiere sind alle jene Rassetiere, die sich durch ihre Leistung an Wolle, Fleisch, Milch, ihre Neigung zu Zwillingengeburt, eine gute Futtermittelverwertung, durch kräftigen Körperbau, Gesundheit, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und gegen äußere Einflüsse auszeichnen. Die Einführung von Herdbüchern wird dazu beitragen, einen höheren Stand der Schafzucht zu erreichen. Vor zwei Jahren wurde bereits in Kärnten mit der Aufstellung von Stammbüchern begonnen und die Erfolge blieben auch nicht aus.

Die Stallhaltung sollte in der Regel keine Schwierigkeiten machen. Trotzdem sehen wir oft, wie schlecht die Schafe untergebracht sind. Viel und reine Luft ist für die gesunde Haltung der Schafe im Stall eine Grundbedingung. Stallungen aus Holz sind wohl am zweckmäßigsten. Niedrige Ställe aus Stein oder Beton, die nur mit wenig Fenstern versehen sind, eignen sich nicht als Schafställe, da sie dumpf, feucht und zu warm sind. In solchen Stallungen leidet das Wollwachstum, die Wolle wird verdorben; außerdem treten in solchen Ställen auch gesundheitliche Störungen, wie Erkrankungen der Lungen und Füße sowie ein Rückgang der Fruchtbarkeit auf. In jedem bäuerlichen Betriebe findet sich bestimmt ein Raum, der etwa 3 1/2 bis 4 Meter hoch, luftig, trocken und licht ist, um als Schafstall zu dienen. Für die Unterbringung der Schafe genügt meist eine mittels einer Bretterwand hergestellte Abteilerung in einer Scheune oder einem ähnlichen Gebäude. Solch einfache Ställe erfüllen vollkommen ihren Zweck. Durch Vergrößerung der Fenster und Türöffnungen oder durch die Schaffung einer Abflußmöglichkeit für die Jauche, um den Stall von stauender Nässe zu befreien, und durch ähnliche Maßnahmen, kann man ohne Kosten gesunde Stallungen schaffen.

In der Ostmark werden in der Regel die Schafe zweimal geschoren. Die Schur soll nur von geübten Personen vorgenommen werden. Es ist bei ihr vor allem auf einen sauberen Schnitt zu achten, auch muß man jede Verletzung der Schafe sorgfältig vermeiden.

Nach Beendigung der Schur wird das Vlies im ganzen ausgebreitet, wobei man die schmutzigen und wertlosen Wollteile abtrennt. Durch diese Maßnahme sind wir in der Lage, eine saubere und sortierte Wolle zu gewinnen, zumal, wenn wir noch Lammwolle, Färlingswolle, Mutterwolle, Bod- und Hammelwolle trennen.

Nach dem Sortieren der Wolle sind die Vliese gut zu lüften und zu trocknen. Die Wolle soll auf einem Trockenboden etwa 3 bis 7 Tage auslüften. Wird die Wolle gleich nach der Schur in Säcke verpackt, so verliert sie durch das Schwitzen und Verfärben an Wert. Um künftighin ein gutes Zuchtmaterial zu haben, müssen wir auf die Aufzucht der Lämmer besonders bedacht sein. Durch eine zweckentsprechende Fütterung, an der bestes Heu hervorragenden Anteil hat, wird die beste Jugendentwicklung gewährleistet.

Jeder Bauer soll mithelfen, unsere Schafzucht neu aufzubauen. Selbst wer noch keine Schafe gehalten hat, wird bestimmt soviel Futter haben, um einige Schafe neben seinem sonstigen Tierbestand halten zu können. Er schafft sich dadurch ein zusätzliches Einkommen und hilft damit unsere Rohstofflage zu verbessern.

Marktberichte

vom 2. bis 11. Oktober 1938.

Rinder.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marg vom 10. Oktober
Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	Ia.		I.		II.		III.	
	bon	bis	bon	bis	bon	bis	bon	bis
Maftvieh	1.05	0.90	0.99	0.75	0.89	0.60	0.74	
Stiere	0.77	0.79	0.72	0.76	0.68	0.70	0.60	0.62
Rühe	0.70	0.90	0.65	0.69	0.59	0.64	0.54	0.58

Beinlvieh: { Inland 1171 Stück } Zusammen 1268 Stück
 { Ausland 97 Stück }

Davon Maftvieh 746 Stück, Beinlvieh 522 Stück.

Kälber.

Stechviehmarkt Wien-St. Marg vom 2. bis 8. Oktober
Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	Ia.		I.		II.		III.	
	bon	bis	bon	bis	bon	bis	bon	bis
Kälber, lebend	1.10	1.05	0.90	0.80				
Kälber, weidner	1.34	1.40	1.23	1.33	1.15	1.20	1.00	1.13

Zufuhren: 33 Kälber lebend, 1263 Kälber ausgeweidet.

Großmarkthalle Wien vom 2. bis 8. Oktober

Weidner Kälber, inländische RM. 1.13 bis 1.40 je Kilogramm
Häufigster Preis RM. 1.40 je Kilogramm

Zufuhren (direkt): { Inland 3044 Stück } Zusammen 3448 Stück
 { Ausland 404 Stück }

Schweine.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marg vom 11. Oktober
Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	I.		II.		III.	
	bon	bis	bon	bis	bon	bis
Fleischschweine, lbd.	1.10	1.08	1.08	1.07	1.03	1.04
Fetttschweine, lebend	1.08	1.10	1.05	1.07	1.03	1.04

Zufuhren: 1370 Fleischschweine, 7870 Fetttschweine, zus. 9240 Stück.
Inland 123 Stück, Ausland 9117 Stück.

Stechviehmarkt Wien-St. Marg vom 2. bis 8. Oktober
Je Kilogramm Weidnerware in Reichsmark:

	Ia.		I.		II.		III.	
	bon	bis	bon	bis	bon	bis	bon	bis
Fleischschweine	1.40	1.30	1.33	1.25				
Fetttschweine	1.32	1.34						

Zufuhren: 310 Fleischschweine, 8 Fetttschweine.

Großmarkthalle Wien vom 2. bis 8. Oktober

Weidner Fleischschweine RM. 1.30 bis 1.33 je Kilogramm
Häufigster Preis RM. 1.33 je Kilogramm

Weidner Fetttschweine RM. 1.30 bis 1.33 je Kilogramm

Zufuhren (direkt): { Inland 1940 Stück } Zusammen 1940 Stück
 { Ausland — Stück }

nitz, mit Fr. Pepi M i s l i c k in Amstetten standesamtlich getraut. Viel Glück den Neuermählten!

* **Brudbach.** (Trauung.) Am Samstag den 8. Oktober fand in Amstetten die Trauung des Herrn Eduard Kranzler mit Fr. Maria U b e r e r statt.

* **Biberbach.** (Todesfälle.) Am Sonntag den 9. ds. wurde Georg S c h l ö g e l h o f e r, Mitbesitzer des Hauses Nr. 85 in Immelsbach, Pfarre Biberbach, zu Grabe getragen. Ein stiller Dulder, der lange ans Krankenbett gefesselt war, wurde endlich von seinen namenlosen Schmerzen erlöst. — Am Freitag den 7. ds. starb nach kurzem Leiden Fr. Katharina B r a n d - s t e t t e r, einstige Besitzerin des Hauses Nr. 13 in Biberbach, im 73. Lebensjahre. Ein arbeitsreiches Leben hat hiemit seinen Abschluß gefunden. Die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis, welches am Montag den 10. ds. stattfand, bezeugte, wie allseits beliebt die Verstorbene war. Sie ruhe in Frieden!

* **Hilm-Kematen.** (Sportvereinigung. Wieselburg — Kematen 2:6 (1:4). Die Überraschung in der Meisterschaftsrunde des letzten Sonntags ist wohl der hohe, aber auch schwer erkämpfte Sieg unserer Fußballer über den Sportklub Wieselburg. Auch diesmal muß der ganzen Mannschaft ein Lob ausgesprochen werden, da alle ihr Bestes geleistet haben und sich auch nicht vom Wieselburger Publikum oder den derb spielenden Gegnern irgendwie einschüchtern ließen. Schade, daß unsere Schußkanone U t r i c h t e r nicht mitspielen konnte, die Niederlage der Wieselburger wäre viel höher ausgefallen. Drei Tore wurden vom Wieselburger Erfahrschiedsrichter nicht anerkannt, trotzdem sie nicht aus Abseitsstellung erzielt wurden, auch wurde S t i e g l e r gleich nach der Pause verletzt und mußte gänzlich ausscheiden. Ein Spieler von Wieselburg mußte gegen Schluß des Spieles ausgeschlossen werden. Torschützen: Stiegler 2, Hammerl 2, Piskner und Fraundorfer je 1. Reserven 5:2 (1:0) für Kematen, Tore durch Habinger 2, Fischer 2, Schmalzhofner 1.

Amstettner örtliche Nachrichten

— **Evang. Gottesdienst.** Der Erntedankfestgottesdienst der evang. Pfarrgemeinde in Amstetten findet am Sonntag den 16. Oktober um 9 Uhr vormittags im Kirchensaal mit anschließender Feier des hl. Abendmahles statt. Um 10 1/4 Uhr findet der Rindergottesdienst statt.

— **Beförderung.** Oberleutnant Rudolf B u r b a u m, derzeit in der Kriegsakademie in Berlin, ein Sohn des hier im Ruhestand lebenden Bahnhofsvorstandes Leo Burbaum, wurde mit 1. Oktober zum H a u p t m a n n befördert.

— **NSB.-Kindergarten.** — **Einschreibung.** Donnerstags den 13. Oktober finden im ehemaligen Klosterkindergarten, Kirchenstraße, die Einschreibungen für den NSB.-Kindergarten statt (9 bis 11 Uhr). Die Aufsicht über die Kinder wird eine eigene NSB.-Schwester führen.

— **Vom Arbeitsamte.** Zum Leiter des Arbeitsamtes Amstetten ist Herr Oskar G a m o n aus Melf ernannt worden, der bisher dem Arbeitsamte St. Pölten zugeordnet war und erst kürzlich von einer mehrmonatigen Einschulung und Studienreise aus dem Altreich zurückgekehrt ist.

— **An die Hausbesitzer.** Durch die zahlreichen Leistungstörungen, die immer wieder bei den Beflagungen der Häuser auftreten, sieht sich das Elektrizitätswerk der Stadtgemeinde Amstetten gezwungen, an die Hausbesitzer die Bitte zu richten, Vorkehrungen zu treffen, um diese Störungen, die eine ganz bedeutende Belastung an Arbeitskraft und Material zur Folge haben, künftig hintanzuhalten. Diese Übelstände können auf einfachste Art verhindert werden: 1. Durch Verwendung längerer Fahnenstangen, sodaß der Fahnenstoff aus dem Leitungsbereich gerückt wird. 2. Durch Anbringung von Ringen oder Hsen an der dem Hause zugekehrten Längseite der Fahne, durch die eine Schnur gezogen wird, die einerseits an der Fahnenstange selbst, andererseits am Hause befestigt wird. Bei der Anbringung der Hsen ist es jedoch unerlässlich, daß der Fahnenstoff verstärkt wird, um ein Ausreißen der Ringe zu verhindern. An Stelle der Ringe oder Hsen kann auch ein Saum angebracht werden, durch den die vorerwähnte Schnur gezogen wird.

— **Schönbichl an Amstetten angegliedert.** Die Landeshauptmannschaft Niederdonau verfügte mit 1. Oktober die Eingemeindung Schönbichls in die Stadt Amstetten. Die feierliche Übernahme erfolgte am Montag um 5 Uhr abends im Amtraume der Gemeinde Schönbichl. Außer den beiden Bürgermeistern nahmen daran die Beigeordneten von Amstetten und Schönbichl und Herren der Beamtenschaft der Stadtgemeinde teil. Mit dieser Übergabe ist das gemeindliche Eigenleben Schönbichls abgeschlossen. Man kann jedoch sicherlich der Überzeugung Ausdruck verleihen, daß die neuen Einwohner Amstettens aus der bedeutenden Entwicklung des jüngsten Stadtteiles nur Vorteile ziehen werden.

* **Ybbs a. d. Donau.** (Evangelischer Gottesdienst.) Der evangelische Erntedankfestgottesdienst in Ybbs findet am Sonntag den 16. Oktober um 2 Uhr nachmittags in der Schule mit anschließender Feier des hl. Abendmahles statt.

trachten. Der Führer sagt: „Alles, was wir tun, tun wir letzten Endes für das Kind! Und wenn wir oft glauben, für unsere Zeit zu sorgen, so ist der höchste Sinn unserer Zeit und unseres Lebens doch nur der eine: das Leben unseres Volkes zu sichern.“ Bei dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes handelt es sich ebenso wie bei der NSB. nicht um private Fürsorge, die ja nach gutem Willen und dem Grad der individuellen Barmherzigkeit betrieben werden soll, es ist vielmehr eine Aktion, die von der Regierung selbst geleitet und vom ganzen Volk getragen wird, und die alle jene Fälle übernimmt, die von der NSB. nicht erfaßt werden können. Unser Winterhilfswerk, Kampf gegen Hunger und Kälte, soll eine drastische Dokumentierung unseres Willens zur Zusammengehörigkeit des ganzen deutschen Volkes in einer Not- und Brotgemeinschaft sein. In diesem Hilfswerk sind alle Stände und alle Berufe beteiligt. Die Betreuungsvorschriften werden gegeben und befolgen: Hilfsbedürftig im Sinne des WSW. ist, wer den nötigen Lebensbedarf für sich und seine Familie bzw. unterhaltsberechtigten Haushaltsangehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten kann. Um in den Genuss der WSW.-Unterstützung zu kommen, ist die Ausstellung eines Antrages notwendig, in dem der Bedürftige seine Notlage darlegt. Vom Hörenlagen oder nach Angaben anderer Personen, die den Bedürftigen fernsehen, kann keine Hilfe getätigt werden und ist das obenbezeichnete Verfahren einzuhalten, was jedoch nichts mit Bürokratie zu tun hat, sondern für einen geregelten Arbeitslauf notwendig ist. Die Verantwortlichen und Beauftragten über die NSB. und das WSW. sind von ihrer Aufgabe durchdrungen und stehen uneigennützig im Dienste der Volksgemeinschaft. Es ist daher nicht der deutschen Ehre entprechend, wenn ein Verfechter mittels eines anonymen Briefes einen Betreten zu untergraben versucht und diesen auf diese feigste

Weise besudelt, die Arbeit der NSB. stört und sich selbst aus der Volksgemeinschaft ausschließt. Jeder hat in die Räumlichkeiten der Partei Zutritt, jeder Volksgenosse ist uns lieb und wert, der aufrichtig zu uns spricht, und wer sich benachteiligt fühlt, hat zu kommen, bevor er sich der frechten und schändlichsten Methode bedient, die manche heute noch glauben anwenden zu müssen. Wann willst du, feiger Briefschreiber, in die Volksgemeinschaft finden?

Fritz Fallmann Richard Fuhs
Ortsbeauftragter der NSB. Ortsgruppenleiter der NSDAP.

* **Opponitz.** (Versammlung der NSDAP.) Sonntag den 2. ds. fand im Gasthofe Ritt eine Versammlung der NSDAP. statt, zu der Kreisleiter Neumaier, Amstetten, erschienen war. Um 1/2 10 Uhr vormittags versammelten sich sämtliche Gliederungen der Partei mit Musik vor dem Gasthof Ritt und begrüßten den Kreisleiter. Im Saale Ritt fand dann die Versammlung statt, zu welcher 370 Volksgenossen erschienen waren. Kreisleiter Neumaier legte in seiner Rede klar und volkstümlich den Standpunkt der Partei zu den letzten Ereignissen dar. Die zahlreichen Anwesenden befundeten ihre Zustimmung durch lauten und anhaltenden Beifall, der die Rede des Kreisleiters oft unterbrach. Mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer und dem Absingen der Hymnen wurde die Versammlung geschlossen.

— (Trauung.) Samstag den 1. ds. wurde SA.-Kamerad Othmar Wagner, Sichel schmied in Oppo-

Für die Hausfrau

Unsere Küche im Oktober.

Im Oktober kommen endlich die vielen warmen und nahrhaften Kartoffelgerichte wieder zu Ehren. Alle freuen sich auf die beliebte Kartoffelsuppe, auf Kartoffelpudding oder einen Auflauf aus diesem nahrhaften und billigen Volksernährungsmittel. In vielen Gegenden sind gebratene Kartoffeln zum ersten Frühstück sogar eine Selbstverständlichkeit. Im Oktober verabschieden wir uns auch von den letzten Sommergästen, den Pilzen, und beginnen, unseren Gemüsebedarf etwas mehr mit Kohl zu decken. Er ist nicht nur ein billiges Gemüse, sondern die verschiedenen Kohlsorten enthalten Nährstoffe, die unserem Organismus durchaus nötig sind. Wie gut schmeckt ein Salat, aus Weiß- und Rotkohl gemischt, wie gerne essen wir alle die Kohlrollen, zu denen Wirtingkohlblätter mit beliebiger Füllung gebunden werden. Und ein Wildbraten ohne Grün- oder Rotkohl ist doch nicht zu denken. Überhaupt Wild! Der Herbst und beginnende Winter lassen uns öfter als die warmen Sommermonate an Fleischgerichte denken, und neben dem fettigen Rinderbraten und dem wohlschmeckenden Hammelfleisch nimmt das nahrhafte und so feinaromatische Wild einen Ehrenplatz ein, von dem es allerdings oft und energisch durch den Fisch verdrängt wird. Fang, Transport und Aufbewahrung sind heute vorbildlich, und daher wird Fischessen immer mehr zu einem Genuß, auf den keiner verzichten mag. Ob mit Gemüse oder als Eintopf, ob zu Salat oder Auflauf, Suppe oder Braten zubereitet, immer wird Fisch ein aus gesundheitlichen Gründen unentbehrliches und außerdem sehr gut schmeckendes und — billiges Essen sein. Dabei soll der gute, alte Salzhering, jetzt allerdings erst in neuer Jugendfrische angekommen, noch besonders erwähnt werden. Und an die vielen feinschmeckenden Räucherwaren soll auch erinnert werden. Aber der Grünfisch mit dem Wildbraten hat uns ganz andere schönen Gemüse vergessen lassen. Der Rosenkohl, schön grün und frisch, wird von allen Hausfrauen als eine willkommene Abwechslung begrüßt, und gar die Schwarzwurzeln... nun, die sind eine besondere Delikatesse. Außerdem wollen wir nun auch endlich rote Rüben und Kürbis nicht nur zum Einlegen

verwenden, sondern die vielen sehr wohlschmeckenden Gerichte, die in anderen Ländern schon lange auf den Speisefarten davon zu finden sind, selber probieren. Suppe, Gemüse, Auflauf, Salat und Kompott, alles kann man daraus kochen — mit Geschmack! Der Fettverbrauch kann eine Einschränkung durchaus vertragen. Diese ist auch aus gesundheitlichen Gründen nur empfehlenswert.

Rezepte.

Heringsalat. Für 4 Portionen werden 2 schöne Milchheringsalzheringe eine Weile in schwach mit Essig gesäuertem Wasser ausgewässert, worauf man die Heringfilets vollkommen grötenfrei auslöst und nicht zu grob nudelig schneidet. Nebenbei hat man 2 mittelgroße Karotten, eine kleine Sellerietolle und 3 Stück Kartoffeln in Salzwasser weich gekocht, um nach dem Auskühlen sowohl die Wurzeln, wie auch die Kartoffeln zu schälen und ebenfalls nicht zu grob nudelig zu schneiden. Auf gleiche Weise schneidet man auch noch eine geschälte Salzgurke und mischt alles zusammen in einer Schüssel locker ab. Inzwischen wird die zurückbehaltene Heringsmilch durch ein Drahtsieb passiert, dann mit einem Stückchen auf einem Reibeisen geriebener Zwiebel, ein wenig gehackter Petersilie, einem Kaffeelöffel Senf, Salz und Pfeffer nach Bedarf, einer Spur Jüder, 2 bis 3 Eßlöffel Tafelöl und soviel gewässertem Weinessig abgemengt, daß eine dünnflüssige, pikante Marinade entsteht, die man unter den geschnittenen Salat mischt, der nun eine Stunde kalt beizen soll. Für Tisch wird der Heringsalat mit harten Eiern und belegt und mit einem Kranz von nudlig geschnittenem grünen Salat eingefaßt.

Matrosenfleisch. Eine mittlere, feingehackte Zwiebel in 6 Decagramm Fett gelb rösten, mit einem Schuß Essig abschreien, 50 bis 60 Decagramm blättrig geschnittenes Rindfleisch beige geben, würzen mit Salz, Pfeffer, etwas abgeriebenem Kuttelkraut, bishen Vorbeerblatt und Knoblauch. Zugedeckt halbweid dinsten lassen, wobei ab und zu ein Spritzer Rotwein (insgesamt ein Achtelliter) beigelegt wird. Hierauf mit 20 Decagramm auf dem Reibeisen geriebenem Wurzelwerk von Karotte, gelber Rübe und Sellerietolle bestreuen und langsam weiter dinsten lassen. Gegen Schluß 1 Eßlöffel Tomatenpüree und Wasser nach Bedarf zu leichter Bindung auffüllen und langsam weichwerden lassen. Dazu passen Nudeln, Knödel, Nockerl oder Polenta.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel.

Keine Preisrätsel. Lösungen nicht einsenden.
Die Auflösung erscheint am 28. Oktober.

1	2	3	4	5	6	7
8			9		10	
		11				
12		13			14	15
			16		17	
	18			19		
20			21	22		23
24	25	26			27	28
			29			
30					31	
32					33	

Waagrecht: 1 Flughafen auf den Azoren, 4 Pflanze, 8 span. Herzog, 10 preuß. Kriegsminister, 11 brit. Provinz in Hindustan, 12 Kletterpflanze, 14 Pflanze, Tee, 16 nord. Gottheit, 18 Lebenssaft, 19 Regel, 21 griech. Buchstabe, 24 Liegestätte, 27 nord. Hauptstadt, 29 auschweifendes Gelage, 30 Schwarzwild, 31 Ios, feinkörniges Gestein, 32 Gewebe, 33 Beleuchtungsmittel.

Vertikal: 1 Unterplatz, 2 nord. männl. Vorname, 3 unantastbar, 5 Betrübnis, 6 elektr. Maßeinheit, 7 Nachkomme, 9 Pflanze, 13 Aufsehen, 15 Stadt in Nordfrankreich, 16 griech. Göttin, 17 weibl. Vorname, 20 norweg. Dichter, 22 röm. Gewand, 23 Senfblei, 25 Insel im Mittelmeer, 26 Unbill, 27 Nadelöffnung, 28 Ort in Niederdonau.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 30. September:

Waagrecht: 1 Pfund, 4 Adria, 8 Rufe, 10 Amor, 11 Orden, 12 Bern, 14 Kran, 16 Tau, 18 Tara, 19 Hund, 21 Gnu, 24 Oper, 27 Sole, 29 Unrat, 30 Dach, 31 Omen, 32 Egart, 33 Garde.

Vertikal: 1 Probe, 2 Frage, 3 Neon, 5 Dank, 6 Jota, 7 Arena, 9 Edda, 13 Raabe, 15 Rondo, 16 Tag, 17 Uhu, 20 Sonde, 22 Nerv, 23 Tanne, 25 Prag, 26 Ruhr, 27 Stoa, 28 Lied.

Die Lage in Palästina ist derzeit sehr bedrohlich. Feuerüberfälle sind auf der Tagesordnung. Die Araber verfügen über ein wohl ausgebildetes Freikorps von etwa 15.000 Mann. Es wurde eine arabische Nationalregierung gebildet, die tatsächlich schon durch die Freischärler über drei Viertel des Landes herrscht.

Die Judenfrage wird in einigen Staaten Europas derzeit ernst erörtert. In der Tschechoslowakei empfindet man das Judentum als zu einflussreich und man wendet sich besonders gegen die Emigranten. Auch in Belgien und in der Schweiz verfolgt man die Judenfrage mit Besorgnis und wendet sich gegen die Emigranten.

Wochenschau aus aller Welt

Der frühere Generalintendant der Wiener Staatsoper und des Burgtheaters, **Franz Schneiderhan**, ist seit dem 20. September verstorben. Er befand sich seit einiger Zeit zu Besuch bei seiner Tochter in Zell a. S. Er ist dort von einem Auszug nicht zurückgekehrt. Die Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

In Berlin ist jeder 20. Einwohner Automobilist. Im Jahre 1928 entfiel auf jeden 54. Berliner ein Kraftfahrzeug.

Zu einem unerwarteten Glück hat die noch vor einigen Tagen in England herrschende Kriegsfurcht einem Landbesitzer in Wales verholfen. Er grub auf seinem Grundstück, um sich einen Luftschutzbunker zu schaffen. Ein etwa sechs bis acht Meter tiefer Stief er unvermutet auf — Kohle. Nun ließ er das Terrain untersuchen, wobei reiche Kohlenvorkommen entdeckt wurden.

Eine erschütternde Familiensatragödie hat sich in dem kleinen Städtchen Carrigis in England zugetragen. Ein 24jähriger Mann wurde am Hochzeitstage, eine Stunde bevor er mit seiner Braut zum Traualtar treten sollte, von seiner Mutter erschossen. Nach der Tat beging die Frau Selbstmord, indem sie sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Das Motiv der Tat soll in einem unheilbaren Leiden des Sohnes, der trotzdem von seiner Braut abgöttisch geliebt wurde, gelegen sein. Als die Braut von der Tragödie erfuhr, verübte sie Selbstmord, indem sie Gift zu sich nahm. In ihrem Brautkleid wurde sie gemeinsam mit ihrem Bräutigam begraben.

Einem britischen Ingenieur soll es gelungen sein, ein Telefongespräch zu erzeugen, auf dem nicht weniger als 800 Gespräche in beiden Richtungen gleichzeitig, und zwar störungsfrei, abgewickelt werden können.

In Kairo wurde die Ehe des 90jährigen **Galini Fahni Pascha** und der 27jährigen „**Mih Turska**“ nach kaum dreimonatigem Bestand geschieden. Der immens reiche Pascha hatte sich seinerzeit gegen den Willen seiner Verwandten heimlich in London trauen lassen. Als Ursache der Scheidung wurde von beiden Seiten der Religionsunterschied angegeben. Die Frau ist Mohammedanerin, der alte Pascha Kopte.

Der 43jährige Schwerverbrecher **Alfred Freimark** ist aus dem Gefängnis im Rathaus Bad Schönlitz, wo er vorübergehend untergebracht war, auf dramatische Art geflüchtet. Ohne den geringsten Lärm zu verursachen, hatte er den in dem Raum befindlichen Kachelofen abgerissen. Er war dann durch das hierdurch entstandene Feuerloch ins Freie gelangt, brach in einen Unterflurraum der Feuerwehr ein, zog sich einen alten Feuerwehrröck an, stülpte sich einen Feuerwehrlärm über den Kopf und ließ sich dann an einer vorgependelten Leine vom Dache des Rathauses auf die Straße.

Im Nymphenburger Krankenhaus ist der bekannte Ozeanflieger **Hauptmann a. D. Hermann Köhl** im Alter von 50 Jahren gestorben. Köhl war schon seit mehreren Monaten an einem Nierenleiden schwer erkrankt. Weltbekannt wurde Hauptmann Köhl durch den kühnen ersten Ostwestflug über den Atlantischen Ozean im April 1928 mit dem schon vor Jahren verstorbenen Freiherrn von Hünefeld und dem irischen Commander Fitzmaurice.

Im Alter von 89 Jahren starb in Berlin-Zehlendorf **Friedrich Schrey**, der Erfinder des nach ihm und einem Mitarbeiter benannten Kurzschrittsystems „**Stolze-Schrey**“.

Bei der amerikanischen Luftverteidigungsgesellschaft hat kürzlich die 300. **Stewardess** ihren Dienst wegen Verheiratung aufgekündigt. Luftstewardessen scheinen ganz besonders bevorzugte Heiratspartner zu sein.

In dem Städtchen **Deerpriver** in USA. entstand in der Nacht in einem Holzgebäude infolge Funkenflug ein Brand, durch den das Haus binnen kürzester Zeit eingestürzt wurde. Die Bewohner des Hauses, die sich über die Holzterrasse, die bereits lichtlos brannte, nicht mehr in Sicherheit bringen konnten, verbrannten bei lebendigem Leibe. Fünf Kinder konnten nur mehr als gänzlich verohrte Leichen geborgen werden. Ihr Vater starb an den Brandwunden bald nachher und die Mutter ist in Lebensgefahr.

Bei **Heidelberg** wurde ein vollbesetzter Autobus von einem herandräufenden Eselzug erfasst und 200 Meter weit geschleift. Aus den Trümmern des gänzlich zerschmetterten Wagens konnten elf Tote, zehn Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte geborgen werden. Schuld an dem Unglück ist der Schrankenwärter, der den Schranken öffnete, trotzdem der Eselzug schon gemeldet war.

Bei einem Übungsflug geriet ein italienisches **Militärsflugzeug** in einen dichten **Moskitoschwarm**, der den Piloten alle Sicht nahm. Außerdem gerieten die Injektoren in alle Instrumente und schließlich kam der Motor zum Stillstand. Die beiden Insassen des Flugzeuges mußten mit Fallschirm abspringen.

Zwei **Bienenzüchter** haben auf einem der höchsten **Wolkenkratzer** Neuyorks Bienenkörbe aufgestellt und eine richtige Bienenzucht eingerichtet. Der erste Versuch war ein voller Erfolg. Vor einigen Tagen gab es bereits die erste Honigernte über dem steinernen Meer von Neuyork.

Im japanischen Kohlenbergwerk **Duhbari** ereignete sich eine schwere **Gasexplosion**, durch die mehr als 300 Bergleute verschüttet wurden. Über 50 Bergleute wurden tot geborgen, eine große Zahl ist noch vermisst.

Vom Ausland

In San Sebastian ist der **Marques de Alhucenas**, der letzte Ministerpräsident der monarchistischen Regierung in Spanien, gestorben.

Die Westmächte, **Frankreich** und **England**, haben mit der **Demobilisierung** begonnen. England hat die in den Kriegstagen ausgehobenen Mannschaften der Territorial-Reservearmee wieder entlassen.

Der **Große Rat des Faschismus** hat das Verbot der Eheschließung von Italienern und Italienerinnen mit Angehörigen der hamitischen, semitischen und andern nichtarischen Rassen erlassen.

General Franco hat die italienischen Legionäre, die über 18 Monate in Nationalspanien gedient haben, zurückgezogen.

Auf dem **panarabischen Palästina-Kongress** in Kairo, an dem über 2000 Vertreter teilnahmen, wurde die englische Palästina-Politik scharf verurteilt. Es wurde weiters der Verzicht auf jede Art Teilung von Palästina verlangt.

Der **GPU-Chef Tschow** ist bei Stalin in Ungnade verfallen und politisch vollständig kaltgestellt worden. Auch der Kommandant der Ostarmee, **Marshall Blücher**, soll seines Postens enthoben worden sein.

Die neue **slowakische Regierung** hat die **Auflösung** der kommunistischen Partei angeordnet.

Der **bulgarische Generalstabschef General Beeff** wurde vor dem Kriegsministerium von einem Reserveoffizier erschossen. Die Beweggründe zu diesem Mord sind unbekannt.

Das **jugoslawische Kabinett Stojadinowitsch** wurde umgebildet. Der Ministerrat hat beschlossen, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Autogarage u. Fahrschule

Hans Krüller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113, Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation.

Baumeister

Carl Dejeve, Adolf-Hitler-Platz 18, Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.
Friedrich Schrey, Poststeinerstraße 24-26, Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmererei und Sägewerk.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtkergasse 3. Alle Bucheinbände und Kartonagen

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H., Adolf-Hitler-Platz 31. Wert- und Merkantildruck.

Drogerie, Parfumerie und Photohandlung, Farben, Lacke, Pinsel

Leo Schönheinz, Filiale Unterer Stadtplatz 37.

Delikatessen und Spezereiwaren

B. Wagner, Hoher Markt 9, Wurst- und Fleischwaren, Milch, Butter, Eier, Touristen-Broviant.
Josef Wuchle, 1. Waidhofner Käse-, Salamis-, Konserven-, Süßfrüchtens-, Spezerei- und Delikatessenhandlung. En gros, en detail.

Essig-Erzeugung

90 Jahre Waidhofner Essig-Erzeugung (1848 bis 1938) Anton Baumanns Nachfolger **Ferdinand Psau**, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Naturechte Gärungs- und Weinessige.

Farbwaren, Lacke, Schablonen, Pinsel, sämtliche Materialwaren

Josef Wolkstorfers Wwe., Unterer Stadtplatz 11, Tel. 161. 1. Waidhofner Spezialgeschäft für Farbwaren, Ölfarbenerzeugung mit elektrischem Betrieb.

Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Spenglerei

Wilhelm Blascho, Untere Stadt 41, Tel. 96, Vertreibsstelle für Propangas, Lager von Eternitrohren, Haus- und Küchengeräte.

Hochwertige Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Waffenmacher, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 16. Neue Preise! Zielfernrohre mit 4facher Vergrößerung samt Aufmontieren und Einschließen RM. 100.—. Reparaturen rasch und billig.

Licht- u. Kraftinstallationen, elektr.

Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz.

Spezereiwaren, Spirituosen, Süßfrüchte, ule

Josef Wolkstorfers Wwe., Unterer Stadtplatz 11, Telephon 161.

„Ostmark“ Versicherungs-A.G. (Chem. Bundesländer-Vers.-AG.)

Geschäftsstelle für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. **Karl Kollmann**, Riedmüllerstraße 7, Tel. 72.

„Wechselseitige Brandschaden und Janus“

Allg. Versicherungsanstalt, Bez.-Zusp. Josef Ringl, Bruckbach, Fernruf Böhlerwerk Nr. 2. Amtstag in Waidhofen a. d. Ybbs jeden Dienstag von 8 bis 12 Uhr, Gasthof Köhler.

Nur wer ruft, wird gehört
Nur wer wirbt, wird beachtet

das Wichtigste beim Einkauf!

Der vierte Band des „Altbuchs“.

Der Neue Brodhaus, Altbuch in vier Bänden und einem Atlas. Verlag F. A. Brodhaus, Leipzig. Preis jedes Textbandes: Ganzleinen RM. 11.50, Halbleder RM. 15.— (bei Rückgabe eines alten Lexikons zu den festgesetzten Bedingungen: Ganzleinen RM. 10.—, Halbleder RM. 13.50).

„Der Neue Brodhaus“, das mittlere Lexikon des ältesten deutschen Lexikonverlages mit dem Untertitel „Altbuch“, ist nun vollendet. Dieses vier Textbände und einen Atlasband umfassende Werk ist nicht die Neubearbeitung eines schon vorliegenden, sondern ein neuerschaffener, neuartiger Brodhaus liegt vor uns, bei dessen Bearbeitung für die deutsche Lexikographie ganz neue Grundzüge durchgeführt wurden. Es handelt sich dabei um nicht weniger als die Aufnahme des gesamten deutschen Wortschatzes in ein allgemeines Nachschlagewerk, um eine Vereinigung von Sach- und Sprachwörterbuch. Brodhaus ist auf diesem Weg, dessen Ausgangspunkt einmal seine früheren „Konversationslexika“, zum anderen sein behildertes Wörterbuch „Der Sprach-Brodhaus“ waren, zu einem neuen Typ des deutschen Nachschlagewerkes gelangt, das für die Pflege unserer Muttersprache von größter Wichtigkeit ist, das uns zugleich in unserer Zeit größter Spezialisierung eine Gesamtschau ermöglicht, indem es über alle Fragen des Lebens, sei es auf dem Gebiet der Wissenschaften oder Kunst, des Staatslebens, der Technik und des täglichen Lebens gewissenhaft unterrichtet. Der „Neue Brodhaus“ stellt uns ja nicht nur Daten, Statistiken, Namen oder sonstige wissenschaftliche Einzelheiten mühelos zur Verfügung, sondern er umreißt zugleich ganze Wissens- und Lebensbezirke, sei es, daß er Einblid in die Arbeit ganzer Berufsstände gibt (Bauer, Flieger, Handwerker, Postbeamter), daß er das Gefüge wirtschaftlicher Zusammenhänge behandelt (Wirtschaftsplan) oder aber ganze Gebiete in übersichtlicher Kürze und für jedermann verständlich darstellt (Theater, Obstbau, Radiotechnik, Vererbung usw.). Die Berichterstattung geht bis in die allerjüngste Zeit, so finden wir beispielsweise in einer großen Übersicht „Das Deutsche Reich seit dem 13. März 1938“ die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich. Die jüngste Kunstentwicklung wurde eingehend berücksichtigt, wie die Stichwörter „Kurt Schmid-Ehmen“ und „Paul Ludwig Troost“ beweisen, auch über das junge Schrifttum können wir uns unterrichten (Gerhard Schumann, Heinrich Jillich, Schrifttumspreise usw.). Wieder wurden Hinweise für Erste Hilfe bei Unglücksfällen und Vergiftungen im Satz durch auffällige Umrandung hervorgehoben, was die praktische Benutzbarkeit des Wertes erhöht (Säurevergiftung, Schierlingsvergiftung). Die Erklärungen philosophischer Begriffe sind klar und für jedermann verständlich (Schluss, Sittlichkeitslehre). Ein Musterbeispiel für einen Artikel aus dem Gebiet der Medizin ist das Stichwort „Schmerz“, aus der Musik „Sinfonie“. Wir finden die Signale aus dem internationalen Signalbuch ebenso wie eine Erklärung der Schwingachse am Auto, wir erfahren, was „Schleißiges Himmelsreich“ oder „Schneiderkarpfen“ ist und wie eine Ballonperre gegen Luftangriffe angelegt wird. Die Fülle des zusammengetragenen Stoffes ist riesengroß, und für den, der sein Altbuch richtig zu benutzen weiß, machen sich die im Verhältnis zum Gebotenen geringen Anschaffungskosten schon in kürzester Zeit bezahlt.

Es wird Sie sicher interessieren . . .

daß ein Zitteraal bei einer Entladung eine Spannung von 300 bis 400 Volt entwickeln kann, daß der Mensch aus nicht weniger als etwa 30 Billionen Zellen besteht, daß die mittlere Stromgeschwindigkeit des Blutes in der Aorta des Menschen 50 Zentimeter in der Sekunde beträgt, daß die Geschwindigkeit der Schallwellen in der Luft bei 20 Grad Celsius 319,3 Sekundenmeter, bei + 20 Grad Celsius 343,8 Sekundenmeter und im Glas 5200 Sekundenmeter beträgt, daß auf 1000 Einwohner in San Franzisko 356, in Dresden dagegen nur 83 Fernsprechteilnehmer kommen, daß auf der Reichsautobahn gegenüber der Reichstraße bei gleicher Durchschnittsgeschwindigkeit eine Betriebsstoffersparnis von 30 bis 40 Prozent erreicht wird, daß das menschliche Haar 0,0000003 Zentimeter in der Sekunde wächst, daß „Protuberanzen“ Gasausbrüche auf der Sonne sind, bei denen Wasserstoff und Kalziumdampf bis zu 800.000 Kilometer von der Sonnenoberfläche abgeschleudert werden, daß der Stern „Beteigeuze“ im Sternbild des „Orion“ einen Durchmesser von 390.000.000 Kilometer hat, daß Europa bei einer Fläche von 11.400.000 Quadratkilometer rund 526.000.000 Einwohner hat. (Entnommen aus dem soeben erschienenen Buch der 100.000 Antworten „Schlag nach!“, wissenschaftliche Tatsachen aus allen Gebieten. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig. In Leinen gebunden RM. 4.—.)

FÜR DEN LESETISCH

Die Heimkehr aus den Ferien — auch sie ist ein Vorgang, der beachtet und gepflegt werden muß, wenn die Ferienreise als eine angenehme, wohlthuende Unterbrechung unseres Alltagslebens uns zugleich darauf vorbereiten soll, das alte Leben mit neuer Kraft wieder aufzunehmen. Jedem wird das leicht sein, der aus den Ferien etwas mit herübernimmt, was ihm draußen zur lieben Gewohnheit geworden ist — die regelmäßige Lektüre der „Liegenden Blätter“! Wie unterwegs, so begrüßt er auch daheim jede neue Nummer als einen guten Freund, der mit Wit und Humor Stimmung ins Haus bringt und damit Freude und Kraft zum Tagewerk. Die polizeilichen Verfügungen. Von Dr. W. Spohr. Verlag W. B. Stollfuß in Bonn. RM. 1.25. Endlich bietet sich dem Handwerker, Kaufmann, Hauseigentümer, Kraftfahrer usw. die Möglichkeit, sich über Wesen und Wirkung polizeilicher Verfügungen rasch zu unterrichten und ohne Fristversäumnis nötigenfalls die Nachprüfung einer gegen ihn getroffenen Maßnahme zu erreichen. Vielen, denen Ärger, Zeitverlust und Kosten nur aus der Unkenntnis heraus entstanden sind, in der sie sich polizeilichen Verfügungen gegenüber befanden, wird mit dieser sachkundigen und besonders jedermann verständlichen Schrift geholfen. Willst du siedeln? Von R. Schulze. Verlag W. B. Stollfuß in Bonn. RM. 1.—. Allen denen, die siedeln wollen, hilft die-

jes Büchlein, das auf Grund der Bestimmungen über die Förderung der Kleinriedlung vom 14. Juli 1937 von einem guten Kenner des Siedlerwesens geschrieben wurde. Welche Bedingungen die Siedlerfamilie zu erfüllen hat, erfährt der Siedlungswillige aus dieser Schrift. Die Reichsverkehrsgeetze. Eine gemeinverständliche Darstellung des Güterfernverkehrsgesetzes, Personenbeförderungsgesetzes, Beförderungsteuergesetzes und der Güternahverkehrsbestimmungen. Von Dr. W. Baumer. Verlag W. B. Stollfuß, Bonn. RM. 1.25. Mit den gesteigerten Ansprüchen, die an sämtliche Verkehrsmittel gestellt werden, hat die Bedeutung der Reichsverkehrsgeetze, insbesondere des Güterfernverkehrsgesetzes und des Personenbeförderungsgesetzes zugenommen. Es ist daher zu begrüßen, daß eine gemeinverständliche Darstellung der gesetzlichen Bestimmungen unter Einbeziehung des sehr wesentlichen Beförderungsteuergesetzes und unter Einfügung der Güternahverkehrsbestimmungen herausgebracht wurde. Aus der umfangreichen Gesetzgebung zieht der sachkundige Verfasser alles das heraus, was jeder Unternehmer auf diesem Gebiet unbedingt wissen muß. Wer sich über die einschlägigen Bestimmungen unterrichten möchte, der verschaffe sich diese Neuerscheinung.

HEITERE ECKE

Zum Geburtstag. „Du hast deiner Frau zum Geburtstag Perlen gekauft? — „Ja, und zwar sehr günstig.“ — „Aber wer ist heute noch so unpraktisch! Hättest du doch ein Auto gekauft.“ — „Gibt es denn falsche Autos?“ Gespräch am Ufer. Das Ehepaar stand in Dresden am Elbeufer. Ein Schleppdampfer, der vier Lastkähne hinter sich herzog, kam vorüber. „Genau wie bei den Menschen“, jagte der Gatte. „Der Dampfer ist der Mann; der muß schuften und sich schinden für die Kähne — die Frauen!“ — „Du hast recht“, erwiderte die Gattin, „es ist genau wie bei uns: der Dampfer raucht, lärm und stöhnt, während die Kähne — die Frauen — die ganze Last auf sich genommen haben!“ Das erklärt alles. „Sie klagen über nervöse Herzbeschwerden?“ fragte der Arzt. „Worauf führen Sie das zurück?“ — „Auf das Angeln, Herr Doktor!“ — „Aber Angeln ist doch eine sehr ruhige Beschäftigung!“ — „Ja! Aber ich angle ohne Angeltaste!“ erklärte der Sand, der Schotte. Der Pessimist. „Meine Braut will doch durchaus unsere Hochzeitsreise mit dem Flugzeug machen. Dafür kann ich mich aber gar nicht recht begeistern.“ — „Hast recht, Peter. Du wirst schon so früh genug aus den Wolken fallen.“ Irrtum. „Essen und Trinken schmeckt mir nicht“, klagt der Patient, „aber ich freue mich, wenn es anderen schmeckt.“ — „Da sind Sie ja ein Menschenfreund“, lobt der Arzt. — „Oh, durchaus nicht, aber Gastwirt.“ Gut gelagt. Feldwebel (bei der Schießübung zum Kaufmann Müller): „So drüben Sie doch mal los! Ober glauben Sie, beim Schießen gibt es auch drei Monate Ziel?“ Auch wahr! Lehrer: „Die Fische können sehen, hören, fühlen und schmecken. Können sie auch riechen?“ — Fritschen: „Sogar sehr, wenn sie lange gelegen haben!“ Durch die Blume. „Wissen Sie, ob Herr Krause trinkt?“ — „Das weiß ich nicht, aber wenn ich eine Flasche Kognak wäre, möchte ich nicht allein mit ihm im Zimmer sein!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Wasserdichte Hubertusmäntel
Förster-, Pelzerinnen- und Trennmäntel für Herren, Damen und Kinder sowie Motorradmäntel usw. bei L. Palmstorfer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolfs-Hitler-Platz 29.

Goldschmied 1187
SINGER
Alpina-Uhren
Schmuck
Optikwaren
Waidhofen a. d. Y.
Adolf-Hitler-Platz 31

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Ihr Geldinstitut!
Geöffnet: 8 bis 12 Uhr, 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags · Fernruf 2
Spareinlagen · Kontokorrent-Verkehr · Darlehen zu mäßigen Zinsen

Badezimmereinrichtungen
Waschtische Küchenabwaschen
Klosetts
und sämtliche sanitären Einrichtungen sowie alle Spenglerarbeiten in bester Ausführung raschest bei
Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Y.
1067 Gas-, Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlagen

Elektrowerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Konzessioniertes Installationsunternehmen, Fernruf 39
Licht- und Kraftinstallationen! Eigene Betriebsstellen in Stadt Haag, Weyer a/G., Hilm-Kematen, Seitenstetten, Wallsee a/D.
Verkauf von Motoren, elektrischen Artikeln aller Art, Rundfunkgeräten, Heiz- und Kochapparaten, elektr. Hauswäpumpen zu günstigen Zahlungsbedingungen. Beratungen jederzeit kostenlos.

Vorschuß- und Sparverein G. m. b. H.
Amstetten, Klosterstraße 2 (im eigenen Gebäude)
Fernruf 64 · Postsparkassen-Konto 72.330 · Gegründet im Jahre 1867
Entgegennahme von Spar- und Kontokorrenteinlagen und Ausgabe von Wechsel- und Hypothekendarlehen
Parteienverkehr an allen Werktagen

Tonkino-Spielplan
Waidhofen a. d. Ybbs
Samstag, 15. Oktober, 2, 1/5, 1/7, 9: Signal in der Nacht
Ein sehr spannender Spionagefilm von der Dolomitenfront 1916, mit Sibylle Schmitz, Inge Lijst, Hannes Stelzer, Harald Paulsen u. v. a.
Jugendvorstellungen um 2 und 1/5 Uhr: „Signal in der Nacht“.
Sonntag, 16. Oktober, 2, 1/5, 1/7, 9: Heiratsschwindler
Ein schöner, spannungsreicher Tonfilm mit Vittoria v. Ballasto, Harald Paulsen, Hilde Körber, Jita Benthoff, Eduard von Winterstein u. a.
Samstag, 15. Oktober, 6 und 1/9 Uhr, Sonntag, 16. Oktober, 1/4, 6, 1/9 Uhr: Der Tiger von Eschnapur
Ein hervorragender, sehr spannender Abenteuerfilm mit großartiger Ausstattung. In den Hauptrollen Kitty Janßen, Fritz von Dongen, La Jana, Theo Lingens. Niemand veräüme diesen Film!
Wir bitten Sie, unser Blatt im Freundestreise zu empfehlen!

Offizielle Reparaturwerkstätte
Verkaufsstelle der Steyr-Daimler-Puch - Erzeugnisse / Ersatzteile, Zubehör
Hans Kröller
Kraftfahrzeugmechaniker
Waidhofen a. d. Ybbs · Tel. 113

Kaufmannslehrling
mit guter Schulbildung wird aufgenommen im Kaufhaus Karl Gaiduschek, Waidhofen a. d. Ybbs. Auskunft bei Josef Weiß, Hoher Markt 3. 1359

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren, unerklärlichen Verluste, den wir durch das Ableben unserer lieben
Rosl
erlitten haben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.
Familien Hirschlehner, Raftner und Anverwandte.
Waidhofen a. d. Ybbs, im Oktober 1938. 1356

Achtung! Betrifft die
Umsatzsteuer-Verrechnung!
Durch Verordnung des Reichsfinanzministeriums ist am 1. Mai 1938 das deutsche Umsatzsteuerrecht in der Ostmark in Kraft getreten. Um eine klaglose Abwicklung der Steuerrechnung zu bewerkstelligen und eine klare Übersicht über die steuerpflichtigen Umsätze jederzeit zur Hand zu haben, brachte unser Verlag ein

Verrechnungsbuch für die Umsatzsteuer
heraus, das nach einem Entwurf des Wirtschaftsprüfers Dipl. Kaufmann Oskar Pawlitschek, Waidhofen a. d. Ybbs, angefertigt wurde. Preis RM 5-33!
Bestellen Sie sogleich in der
Druckerei Waidhofen a. Y.